



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

311 (9.11.1941) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-302283](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-302283)

Verlag und Schriftleitung
Mannheim, R. Z. Nr. 14-15.
Fernruf-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7mal
wöchentlich. Bezugspreis
frei Haus: RM 2.00 einschl.
Trägerlohn. Einzelver-
kaufspreis: 10 Pfennig.

Stafettenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Für Anzeigenaufträge in
bestimmten Ausgaben, an
bestimmten Plätzen und
durch Fernruf kann keine
Gewähr übernommen wer-
den. Z. Z. gültige Anzei-
genpreisliste Nr. 12. Ge-
richtsstand Mannheim.

Sonntag-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 311

Mannheim, 9. November 1941

Der Führer bei seinen Kampfigefährten

Heldengedenkfeier der alten Marschierer vom 9. November 1923 im Münchener Löwenbräukeller

„Und ihr habt doch gesiegt!“

München, 8. November. (SB-Funk)
Zum zweiten Male seit Kriegsbeginn treten die Männer des Marsches vom 9. November 1923 im Löwenbräukeller an, vor dem ein Musik- und ein Spielmannszug sowie ein Ehrensturm der SA aufmarschiert sind, während die Treppen zum Saal ein SA-Spaltier flankiert. Der stimmungsvolle Versammlungsraum ist reich bis zum letzten Plätschen besetzt und zeigt ein farbenfreudiges, bewegtes Bild. An den Tischen sitzen die Kämpfer von damals in grauer Uniform oder im schlichten Braunkleid, unter ihnen die Angehörigen des Stottrupps Adolf Hitler. Viele der Marschierer haben allerdings das Braunkleid mit dem Wappenstein des nationalsozialistischen Volkstheaters oder der Waffen-SS vertauscht, andere tragen das Blaurot der Luftwaffe oder das Dunkelblau der Kriegsmarine, das Graugrün der deutschen Polizei. Unter den Getreuen des Führers haben eine Reihe hoher Vertreter der Parteiformationen, des Reichsarbeitsdienstes sowie der Organisation Todt und Heer Platz genommen, ebenso Angehörige der Blutsengen des 9. November 1923 und der Opfer vom 9. November 1939.

Reichsleiter und Blockleiter, hohe Formationsführer und einfache M-Männer, Offiziere und Mannschaften, alles ist eine einzige große Familie. Einiges des Band ist der Blutorde, doch manche Brust schmückt dazu ein weiteres rotes Band: das des Eisernen Kreuzes. Auch das EK I an manchem Wappenstein zeugt von der Tapferkeit der alten Kämpfer, nicht minder das Ritterkreuz, das mehrfach vertreten ist. Während von der Galerie der Sammlungs Marschweiser und Kampflieder in den Saal schweben, herrscht unten eine Atmosphäre der Wiedersehensfreude, der uralten Kampfameradtschaft, aber auch der eisernen Entschlossenheit, den Opfertod so mancher Kameraden vor dem Feind als heilige Verpflichtung zu weiteren höchsten Einsatz aufzulassen.

Freudige Hoffnung, spannende Erwartung spiegelt sich in den Gesichtszügen: Wird der Führer auch in diesem Jahr kommen, wird er sich freimachen können von seinen großen Feldherrnaufgaben im Osten. Diese Frage bewegt alle.

Wie viele freudige Händedrücke und wie viele strahlende Augen beim Wiedersehen eines alten Kameraden aus der ersten Kampfzeit! Wieviel liegt zwischen damals und heute, wieviel allein zwischen 1920 und 1941. Wer von all den Männern hätte vor einem Jahre ahnen können, daß der Volkswind uns in den Rücken fallen wollte, aber vier Monate nach unserem Gegenangriff militärisch vollkommen zerfallen sein würde, daß Seite an Seite mit uns Kameraden aus ganz Europa kämpfen würden, um dieses „Paradies der Hölle“ restlos auszubrennen. Die Stunde rückt vor, die Spannung wächst. Mit vielen Reichsleitern, Gauleitern, Reichsministern und anderen hohen Persönlichkeiten sind inzwischen von den bekannten Männern des 9. November 1923 Mann, Esser, Fiebig, Fried, Ley und Schwarz erschienen.

Kanaren! Die Versammelten erheben sich

von den Siben. Die Blutfahne treue Begleiterin bei dem Marsch vor 18 Jahren, zieht ein. Ehrfürchtig erheben die alten Parteigenossen die Rechte zum Deutschen Gruß. Sie haben die Fahne Deutschlands nie sinken lassen. Haben immer wieder getrommelt, zum Sammeln geblasen, scharten Mann um Mann um sich, erst wenige, dann immer mehr, Tausende Hunderttausende, Millionen, bis endlich das deutsche Volk erwachte und die Größe der Stunde spürte. Grim-minger wie immer trägt das heilige Feldzeichen in den Saal. Offiziere der Waffen-SS mit gezogenen Säbeln flankieren das Banner, das hinter der Rednerkanzel aufgestellt nimmt. Fiebernde Unruhe, freudige Erwartung ist allen anzusehen. Es wird kaum noch gesprochen. Blicke zum Eingang. Da! Der Führer ist gekommen, die Parteigenossen Adolf Wagner, Himmler und hohe Offiziere der Wehrmacht begleiten ihn. Er ist aus seinem Hauptquartier zu seinen alten Kameraden gekommen, zu ihnen, die schon seit vielen Jahren an ihn glauben. Kullanarig entläßt sich die Spannung und ein Begeisterungssturm hebt an, als der Führer durch das Spaltier seiner ältesten Kameraden schreitet.

Gauleiter Adolf Wagner begrüßt den Führer. Er gedenkt des Opfers der Kameraden des 9. November 1923 an der Feldherrnhalle, der Gefallenen des Weltkrieges, des jetzigen Krieges und dabei insbesondere derer, ruft Adolf Wagner aus, aus den Reihen der alten Kameraden. Der Führer ist da! Ein donnerndes Echo von Heilrufen antwortet ihm. „In eurem Namen danke ich ihm, daß er in dieser Stunde zu uns gekommen ist. Wir freuen uns, mein Führer, daß Sie so frisch und gesund unter uns sitzen.“ Wieder gibt ein Heilrufen und ein Händeklatschen, ein Jubelsturm an, der nicht verebben will. Wir möchten nur wünschen, daß Churchill, Roosevelt und Stalin das

leben könnten. Adolf Wagner erinnert daran, daß der Führer in seiner letzten Rede allen alten Kämpfern aus dem Herzen sprach, als er verkündete, aus diesem Kriege als noch fanatischerer Nationalsozialist zurückzuführen und nun erst recht bis zur letzten Konsequenz das Parteiprogramm durchzuführen. Nichts werde die alten Kämpfer veranlassen können, in ihrem Fanatismus, in ihrem Glauben und in ihrer Liebe nachzulassen. Immer werde die Partei für Adolf Hitlers Kämpfer sein. „Wir wollen, daß das Vertrauen des Volkes auf die Partei und das Vertrauen des Führers in die Partei gerechtfertigt wird. Wir waren immer bei Ihnen und wir werden immer bei Ihnen sein und unser Volk nehmen wir mit uns. Wir leben in Ihnen, mein Führer, unser Vorbild und unser Beispiel. Gewaltiges tragen Sie. Sie führen Volk und Partei. Sie führen die stolze Wehrmacht, Sie tragen das Reich! Wie könnten wir hier in unserem Leben und in unserer Arbeit ein besseres Vorbild haben? Darum bitte ich Sie im Namen der alten Parteigenossen: Geben Sie uns auch in der Zukunft Arbeit! Stellen Sie die Partei vor Aufgaben, wo Sie es für nötig halten! Die Partei wird diese Aufgaben erfüllen im Bild auf Sie, im Glauben an Sie und in der Liebe zu Ihnen!“

Mit herzlichsten Zustimmungsbegrüßungen untertrifft die Kampffamerade diese Bitte des Gauleiters des Traditionsorgans. Als nun Adolf Wagner den Führer bitten zu sprechen, brausen wie Sturmwinden der Meeresbrandung Heilrufe aus Heilrufen auf. Sie wollen und wollen sein Ende nehmen, diese Kundgebungen der Wiedersehensfreude, der Liebe und Verehrung, der Dankbarkeit und Hingabe, die ein einziger Schwur der Treue sind.

Fortsetzung siehe Seite 2

England gibt Verlust von 37 Bombern zu

Rechtfertigungsversuch des Bomberkommandos

Stockholm, 8. Nov. (Via. Dienst)

Die Engländer geben bekannt, daß sie in der Nacht zum Samstag die schwersten Luftangriffsverluste erlitten, die sie je bei einer derartigen Aktion verzeichnen mußten: 37 Bomberflugzeuge. — Sie behaupten zwar, es habe sich um den größten derartigen Einflug gehandelt, der jetzt von ihnen unternommen worden sei. Aber es ist interessant und bezeichnend, daß bisher keine nennenswerte Zahlerei über irgendwelche Ergebnisse veranfaßt werden und daß der Kummer über die schweren Verluste bei weitem überwiegt.

Die Hauptschuld wird auf die Wetterverhältnisse geschoben. Das Bomberkommando hat eine lange Rechtfertigung von sich gegeben, worin es heißt: Bei Beginn der Unternehmung hätte gute Aussicht bestanden, bei Mondschein in größerer Zahl an die geplanten Ziele heranzukommen. Das Bomberkommando habe sich dabei berechnigt gefühlt, Luftstreitkräfte größter Ausmaße vorzuschicken. Ueber Deutschland haben sich jedoch die Witterungsverhältnisse verschlechtert. Es wird über Gewitterstürme und Vereisung geklagt. Das Bomberkommando begnügt sich mit der Behauptung, eine Anzahl von Flugzeugen sei wohl auf dem Rückflug gezwungen gewesen, auf das Meer niederzulegen. Im englischen Rundfunk wurde der große Verlust gegen sonstige Gewohnheit weitgehend anerkannt und als „bittere Neuigkeit“ gekennzeichnet. Einer der Londoner Kommentatoren erklärte: „Das sind schlimme

Nachrichten. Aber da unsere Angriffe immer größer werden (!!), müssen wir auch auf solche Schläge gefaßt sein. Wir wissen nicht, wie viele davon auf feindliche Aktionen zurückgehen, aber das Wetter hat anscheinend viele Notlandungen verursacht.“ Die Stärke der englischen Klagen bestätigt, daß es ein sehr hoher Prozentsatz von den Angreifern gewesen sein muß, der durch Hagel, Nachtjäger und Vereisung bezwungen wurde.

Es ist anzunehmen, daß sogar noch mehr als die von den Engländern zugegebenen 37 Flugzeuge zu Schaden gekommen oder verloren gegangen sind. Auf schwedischem Gebiet in Schweden landete beispielsweise ein großes viermotoriges Bomberflugzeug, das die Besatzung selber in Brand setzte. Da der Flugzeugführer sofort nach der Landung morgens kurz nach 5 Uhr darauf bestand, mit der englischen Gesandtschaft in Verbindung zu kommen, ist nicht anzunehmen, daß dieses Flugzeug unter die „Bermitteln“ gerechnet wird. Die schwedische Presse gibt der Vermutung Ausdruck, daß es sich hier um eine „liegende Feiung“ aus USK-Fabrikation, eine Boeing B 17, handelte. Der Bomber hatte acht Mann Besatzung. Bezeichnenderweise waren es fast durchweg Landsknechte aus englischen Hissvölkern. Als schwedische Landleute dem brennenden Flugzeug sich näherten, sandten sie die Mannschaft, aber nur ein einziger sprach englisch, alle anderen sprachen polnisch, tschechisch und andere ihnen unbekannte Sprachen. Die englische Verlustanzeige beweist erneut die außerordentlich große Sorgfalt, mit der das ORW seine Abbuchziffern veröffentlichen, das bekanntlich nur 27 Abschüsse meldete.

Siegesparade der Odessa-Kämpfer

Kettel im Auftrag des Führers in Bukarest

Bukarest, 8. November. (SB-Funk)

Auf Einladung des Staatsführers und Marschalls sowie im Auftrage des Führers nahm der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generalfeldmarschall Kettel heute an der Siegesparade der von Odessa heimkehrenden Truppen teil. Die Straßen und Plätze der Stadt waren reich geschmückt. Neben den rumänischen Farben sah man in dem Schmuck der Häuser die Fahnen Deutschlands und Italiens. Ganz Bukarest umsäumte die Parade und die An- und Abmarschstraßen.

Die Parade der Truppen, die durch den Triumphbogen in die Stadt einrückten, wurde von Korpsgeneral Jacobici geführt. Die gewaltige Menge begrüßte die Truppen mit ungeheurer Begeisterung. Unbeschreiblich herzlich war auch der Empfang der deutschen Einhei-

ten, die an den Kämpfen von Odessa teilgenommen hatten. Der Vorbeimarsch dauerte etwa drei Stunden. Dann begaben sich der König und die Königinmutter ins Schloß. Ihnen folgten im Wagen stehend und die beglückte Menge immer wieder mit dem Marschallstab grüßend, der Marschall Antonescu und der Generalfeldmarschall Kettel.

Die Truppen marschierten durch das dicht gedrängte Spaltier zum Platz des 6. September. Auch hier fand die Begeisterung Rufe an Kopf, diese Zehntausende, die die einrückenden Soldaten sehen wollten und ihnen zuzubehören.

Den Höhepunkt erlebte die Begeisterung vor dem Schloß, wo ebenfalls die Menge dicht gedrängt stand und die Rückkehr des Königs und des Staatsführers sowie des deutschen Ehren-gastes abwartete und ihnen stürmische Ovationen darbrachte.

Das Opfer des Lebens

Mannheim, 8. November 1941.

Heldentum: Kraftvolle Kämpfergestalt mit dem sonnenfunkelnden Schwert, finster und trotzig wie Eichbaum im Sturm, bestimmt zwischen Traum und Tat, so sehen wir die Ribungen, deren Heimat wir so nahe wohnen. Siegfried, Hagen, Volfer. Aus dem Sudrunkel des Nordens kennen wir Bate, den alten Haukeggen, und Frute, den flugen, schwertgewandten. Und wo Sage und Geschichte ineinander übergehen, begegnen uns Hildebrand, der beharzte Waffenmeister Dietrich von Bern, Roland, der Paladin Karls des Großen, und Wikund, der Sachsenherzog. Stark, furchtlos und treu, das ist der Adel deutschen Mannestums, den wir durch alle Zeiten uns bewahrt haben in Gedanken und Handeln. Wie diese Einzeltämpfer ehrentrotzig aus der deutschen Vergangenheit hervortreten, so folgten dem Geleite der Treue auch die Mannen, die mit ihnen in den Kampf zogen, die namenlos die Entwicklung des Reiches gestalteten. Die Ribungenreden, die Landsknechte Brundsbärgs, die Reiter General Ziehens, Lühows Jäger oder die Brigade Ehrhardt, sie leben fort, ohne daß sie einzeln genannt werden.

Dem Heldentum ist auch stille Pflichterfüllung, gerade dann, wenn man weiß, daß man nicht zu Ehren kommt. Wenn unbeachtet und unerkannt deutsche Frontsoldaten heute aushalten und stürmen, untertauchend in der Vielheit der Truppe, ohne ein anderes Ziel, als die unverfälschte Freiheit ihres Vaterlandes, ohne einen anderen Lohn, als die Anerkennung des deutschen Soldatentums allgemein, dann bewegen wir uns genau so vor heldischer Leistung. Auch sie erfüllen das erste Gebot deutschen Heldentums, unerschütterliche Treue zum Führer. Und wenn die Offiziere ihrer Abteilungen das Ritterkreuz tragen dürfen, dann ist in ihnen auch die Truppe geehrt, die ihrem Beispiel folgte und aus ihrem Plan und Befehl den Sieg werden ließ.

Die Fahnen aller Nationen haben sich nach dem Weltkrieg vor dem Grab des Unbekannten Soldaten geneigt, vor dem Symbol des gefundenen Volksschlages, der den Körper ihres Volkstums im Kampf der Nation am Leben erhielt. Doch auch in Deutschland damals die Treue nicht ausgefallen war, das bewiesen die Männer, die am 9. November 1923 vor der Münchener Feldherrnhalle gegen den Staat der Wehrer vorgingen. Sie sind damals nicht durchgedrungen bis zu dem auserzwungenen Ausbau des Staates, aber das Geleite der Treue fand in ihnen Kämpfer und Volkstredner, das Geleite, auf dem alle Macht und alle Größe des neuen Reiches beruht. Sie waren alle Männer in Uniform, von denen jeder so ausfiel, wie der Kamerad, und weder Treffen noch Orden hielten sie hervor. Diese ersten Kämpfer Adolf Hitlers fühlten sich ganz in seinem Schatten, und die bescheidene Selbstverständlichkeit ihrer Kampfgemeinschaft fand in den Tempeln der Ewiggen Wache den Dank für selbstlosen Einsatz. Ihr Feldzeichen wurde dreizehn Jahre später Standarte der neuen deutschen Wehrmacht. Niemals wäre das Volk in Waffen Wirklichkeit geworden, wenn nicht der Geist der braunen Kämpfer das ganze Volk erobert hätte, und dieses Heer ist gefaßt gegen jede Versuchung zur Untreue. Das hat der Führer schon in seiner Gebetrede 1938 vorausgesagt: „Als die alte Armee ins Feld zog, war sie gegen alle Waffen gewappnet, nur nicht gegen die Propaganda der Zersetzung. Heute trägt die Armee bei sich den Talisman der politischen Immunisierung gegen jeden Versuch, diese Armee zu zersetzen. Ich glaube, daß es uns einst die Nachwelt am meisten anrechnen wird, daß ich Deutschland nicht in eine Zeit der fünfzehnjährigen Wehrlosigkeit brachte, sondern daß es mir gelang, in knapp vier Jahren aus dem Hunderttausend-Mann-Heer wieder eine große deutsche nationalsozialistische Volkarmee zu schaffen, daß in dieser Armee alle diejenigen mitarbeiteten und mithielten, die vielleicht sonst unsere Feinde geworden wären.“

Der Feind, gegen den unsere Heere heute im Osten kämpfen, ist der selbe wie damals vor der Feldherrnhalle. Ein Ungeheuer, das alle menschlichen Werte, das gerade aufrechte Mannestum auslöschen will, das sich hinter der Anonymität der Waffe aus Freiheit vertrieht wie der Jude, dem alles Heldentum



Oberst Mülders

bei der Beichtigung einer Mannschaftsunterkunft am Rande eines Feldlagersplatzes.
PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Jütte (HH)

Die Infanterie

Man soll nicht denken, daß in diesem Krieg die Maschine den Kämpfer verdrängt hätte. Jeder Takt und jedes Flugzeug braucht seine Bedienung, aber hinter den Wellen der Stukas und hinter den Reihen der rollenden Panzer folgt immer noch, wie in jedem Kriege, die Infanterie. Für sie ist kein Weg zu schmal und kein Fuß zu schmal. Auf schaukelndem Ross und auf den Laufbretern überwindet sie zuerst Flüsse und Sümpfe. Der Stoßtrupp mit Granatwerfer, Maschinengewehr und Handgranaten, die ausgepöckelte Schützengruppe ist am beweglichsten von allen Waffengattungen und bietet die kleinsten Ziele. In den Sturmbooten der Pioniere setzt Infanterie an der Spitze über den Fluß und erkämpft sich Brücken am Hang den Brückenlopf. Beim Straßenkampf in den Ortschaften kann der Infanterist allein die Säuberung jedes Kelleres vornehmen. In der Dichtung des Waldes arbeitet er sich von Stamm zu Stamm vor, und gerade die neue Art der Befestigung, der Bau von Bunkern und Panzertüppeln, erfordert nach dem Einsatz der schweren Waffen den Sturm der einzelnen Kämpfer, der Pioniere und der Infanterie.

Es gibt heute noch einen Kampf Mann gegen Mann, weil die Schlachtordnung heute wesentlich mehr gelockert ist als in den Anfängen des Weltkrieges. Da kann auch das Verantwortung der Masse, wie es bei den Sowjets üblich ist, gegen die gut verteilte Feuerwirkung von Pan und Maschinengewehren nichts ausrichten. Die Gebirgskämpfer Norwegens hat der deutsche Infanterist ebenso bewunnen wie die belagerten Kanäle, die Flüsse Frankreichs, die zerklüftete Felsenlandschaft Serbiens, die heißen Büschelstrecken Afrikas und die schweren Bunker der Stalin-Linie. Aus dieser Ueberschau über die Phasen dieses Krieges geht aber auch hervor, wie oft sich der Infanterist an dem Gelände und anderem Klima anpassen mußte.

Namentlich die spärlichen Strahlen Sowjetrußlands reichen keineswegs zum Abtransport der Reserven oder der Ablösung an die Front aus. Ungeheure Marschleistungen mußten von der Infanterie bei der gewaltigen Ausdehnung des östlichen Kampfgebietes verlangt werden. Wochenlang hat die Truppe ohne Einschiebung von Lastwagen 40 bis 50 Kilometer am Tage schaffen müssen, und oft genug hieß es nach ermüdendem Wege noch gegen plötzlichen Angriff Deckung nehmen, um dann mit dem letzten Rest an Atem, der den ausgepumpten Lungen noch übrig blieb, den Gegner im Sturm zurückzuwerfen. Die Last von Proviant und Waffen kann der Truppe vielfach nicht abgenommen werden, weil die Ausrüstung jedes einzelnen Mannes zu jeder Zeit komplett sein muß, gerade bei der Unsicherheit und Unübersichtlichkeit des Geländes in Rußland. Die Marschleistung der Truppen verdoppelte sich, wenn es zu einer Kesselschlacht herumzukommen galt, wie schon auf dem Grenzplatz früher beim Kompanieerzieren das Schwanken in zwei Gliedern den Flügeln gewaltige Anstrengungen auferlegte.

Wenn wir aber nun in den Wochenstunden die Geschlechter der Infanterie sehen, dann erkennen wir trotz aller Anspannung noch die gute Stimmung und den jähren Willen, der alle zusammenhält und kein Schlappmaden zuläßt. Und wir sehen in den Quartieren vor kurzer Nachtruhe, daß der gute alte Soldatenhumor nicht fehlt. Aus den Briefen spricht zu uns in der Heimat viel mehr Entschlossenheit und Geduld, als viele bei uns bei den kleinen Bedrängnissen des täglichen Lebens aufbringen. Jede

Die Gräber unserer Frontsoldaten in guter Hut

Die vielfältigen Aufgaben der Gräberoffiziere / Der Name jedes Gefallenen bewahrt

Gräberoffiziere! Sie sind die Hüter der heiligsten Opfer der Nation. Sie hüten Frauen und Müttern, Vätern und Kindern, daß ihre Lieben, die Blut und Leben für das Vaterland gaben, fern der Heimat eine würdige Ruhestätte finden.

Gräberoffiziere sind „beweglich“ allen selbständigen, kämpfenden Einheiten oder „bodenständig“ Dienststellen im besetzten Gebiet zugeleitet. Sie befehlen die Truppe, die Dienststellen (Ortskommandanturen) und die Bevölkerung des besetzten Gebietes über die Pflichten, die ihnen aus der Sorge um die Gefallenen und Verstorbenen und der Betreuung ihrer Gräber erwachsen und geben ihnen Hilfen in der Erfüllung dieser Pflichten zur Seite. Sie klären sie auf, wie sie mit Hilfe der Erkennungsmarkte und etwa bei dem Leichnam gefundener Papiere die Persönlichkeit unbekannter Toter feststellen, ihren Nachlaß sichern und den Hinterbliebenen zustellen können, wie sie die Bestattung würdig auszuführen, die Grabstätte dauerhaft herzurichten und zu bezeichnen vermögen (Grabzeichen in Form eines Eisernen Kreuzes, des Jünamens, Vornamens,

Geburts- und Todesstag des unter ihm Ruhenden trägt), was ihnen für Ausschmückung und Pflege der Grabstätte zu tun bleibt.

Die Gräberoffiziere wohnen, wenn angängig, örtlich und zeitlich den Bestattungen bei oder suchen sobald wie möglich die ihnen gemeldeten Grabstellen auf und überzeugen sich von ihrem vorchriftsmäßigen Zustand. Sie stellen mit Unterstützung der Zivil- und Militärbehörden Nachforschungen nach weiteren in ihrem Amtsbezirk befindlichen Gräbern an. Sie veranlassen, falls die Persönlichkeit des Gefallenen nicht einwandfrei feststeht, die Oeffnung des Grabes. Sie halten die Lage jedes Grabes lückenlos fest und fertigen ein Lichtbild von ihm an. Sie sorgen — falls dies noch nicht geschehen sein sollte — für die dauerhafte Einzäunung von Einzel- und Kameradenrabern, sowie Grabgruppen. Sie leiten die Umbettung der Gefallenen ein, deren Grabstätten gefährdet sind. (Gräber in der Nähe von Bauplätzen, von Wasser, auf bebauten Feldern.) Sie leihen die Begräbnisstätten häufig den Friedhöfen der Zivilbevölkerung oder den Feldentfriedhöfen des Weltkrieges an

und wählen für die Anlage neuer Feldentfriedhöfe landschaftlich schöne und verkehrstechnisch günstige Punkte. Sie führen genaue Buch über jedes Grab, das eine eigene Nummer trägt, der die Nummer des Gräberoffiziers zugelegt wird. Sie erfassen eingehende Meldungen an die Heimatdienststellen, die ihre Angaben an die Angehörigen der Gefallenen weiterleiten.

Der Offizier hat gejeigt, daß dank der Aufklärungsarbeit der Gräberoffiziere das Verständnis der Truppe für Grabanlagen und Gräberpflege erfreulich zugenommen hat. Ueberall und immer hat es die Truppe als ihre vornehmste Pflicht angesehen, ihren Toten eine würdige Ruhestätte zu bereiten.

So können die Angehörigen sich getroßt und beruhigt dem Gedanken hingeben, daß ihre Toten fern der Heimat eine ihren Taten würdige Ruhestätte erhalten haben, daß sie nirgends besser geborgen sein können als an der Stätte ihres Opfers inmitten ihrer Kameraden, die mit ihnen stritten und starben.

Oberstl. a. D. Benary.

Oberst Horst von Wolff

P. K., 8. Nov. (SB-Juni)

Als Vorkämpfer eines Infanterie-Regiments fiel im Mittelabschnitt der Ostfront für Führer und Volk ein Offizier, der ein Beispiel heldischen deutschen Menschentums war. Er fiel am Tage, bevor ihm der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, ihm, der bereits Ritter des Ordens pour le mérite, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse des Weltkrieges war und der Spanne von 1939/40. Das Soldatenleben, das nach dem Uebergang über einen Fluß im schwersten Waldgefecht endete, war im besten Sinn das eines Infanteristen.

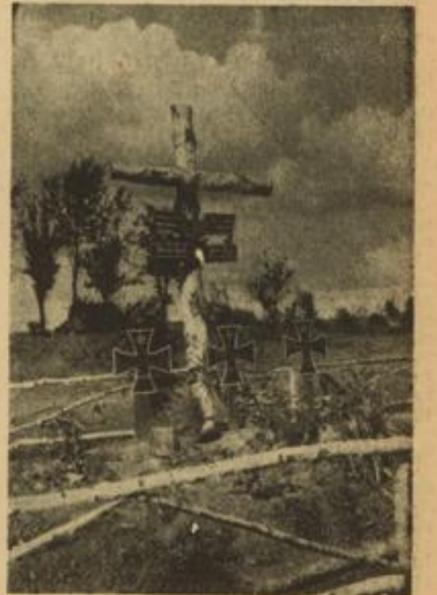
An der Desna-Front wurde Oberst von Wolff nach einem Panzersturz durch den weit überlegenen Feindesgraben, um mit einer eilends zusammengestellten Kampfsgruppe Gefahr von der Rollbahn Smolensk-Kollaw abzuwenden. Wenn es je in der Kriegsgeschichte hieß: „Die Lage wieder herstellen, so war es im Falle der Infanterie“, die mit Todesmut und Waffentönen einen stärkeren Gegner warf. So auch hier. Dem unsichtbaren heulend und einschlagend konzentrierten bolschewistischen Artilleriefeuer deuteten sich die Auslöser in ihren Dreifüßern und warteten auf die Tanks der Feinde. Ueber hundert Minuten feuernd durch die Kiefern und Erlen. Ueber sich hinweg wurden aus der Bahn geworfen, zerflogen im Doohachen ihrer Munition. Aber es blieben immer noch genug, die durch die Atemlos mit dem Verhängnis ringenden deutschen Schützenlinien sich zur großen deutschen Nachschubstraße wälzten. Der Oberst mochte an schwere Weltkriegsergebnisse des Hauptmanns von Wolff denken, als er im Panzerpflugwagen schnellend die Stärke des Feindes selbst erkannte, dessen schwächste Stelle herauslief, die Panzerjäger genau überlegt verteilte. Pioniere einwies und schwere Maschinengewehre aufbaute. So haben sie dann den eingebrochenen Feind zurückgedrängt, um weiter die Rollbahn entlasten zu können. Verkaut und verschmutzt und vom Duell zwischen Spannung und Müdigkeit in dem gleichbleibenden Vorwärts erhalten, machten sie den Uebergang über die Isterja, der Oberst vornewen.

Die Brücken lagen gebrochen und verbrannt. Die schweren Waffen konnten nicht mit. Wieder mußten Kühnheit und Geschicklichkeit sie ersetzen — das ist die Infanterie. Die Sowjets stellen den Deutschen einen gut geschlossenen Kampfkörper besonders zuverlässiger Kräfte entgegen: Artillereschüler, alte Barrikadenkämpfer und Bürgerkriegshelden. Rasch liefen ihre eisernen Elefanten im Gegenangriff auf die Spitze des Regiments von Wolff. Dort stand, wie so oft, der Kommandeur selber, und wo er stand, kam niemand durch.

Der Oberst, auf den Feind blickend, wußte sein Regiment ist hinter ihm. Und seine Soldaten wußten, daß ihr Oberst bei ihnen war. Das Versäufeln sie und bahnte ihnen den Weg. Aber auf diesem Wege begleitete sie ihr Oberst nicht mehr weiter. Im Klammenschein zweier Sowjetpanzer, die ihm im Untergang mit letzter Kraft den Tod bereiteten, schied er von seinen Getreuen für immer.

Inmitten der Sieben, die mit ihm ins ewige Dunkel gingen, ruht er an der Straße nach Rostau.

Kriegsbericht Kurt G. Stolzenberg.



Gefallen für Großdeutschland im Kampf gegen den Bolschewismus. PK-Aufnahme: Kriegsbericht Schödl (Hf)



Kameraden halten Wacht auf dem Heldenfriedhof in Drontheim in Norwegen. PK-Aufnahme: Kriegsbericht Lechner-Atl.



Deutsche Kriegegräber im französischen Departement Aube. Archiv-OKW-Atlantic

Kampfbildung ergibt eine neue Situation, jede Gegend enthält andere Reize, und wenn auch eine schmutzerade Straße, die man bis in die Einzelheit verfolgen zu können meint, ermüdet, so ist auch bei ihr noch ungewiß, wo sich zwangsweise ein Halt ergibt oder aus dem grauen Bumm der Kolonnen sich die stürmenden Wellen feilisch herauslösen. Was diese jungen Menschen zu solchen gewaltigen Leistungen befähigt, ist einmal das Gefühl der Kameradschaft, nach dem es keiner besser hat als der andere,

dann die stolze Lust an soldatischer Bewährung, die Freude an unbekanntem Land, und vor allem der Glaube an das siegreiche Ende, das den Weg zur Heimat wieder freigibt. Die deutsche Infanterie ist, wie zu allen Zeiten der deutschen Geschichte, der Kern des Heeres, der uns erst den Raum zu eigen gibt, aus dem der Feind zu weichen beginnt. Sie birgt die Seele des deutschen Kampferiums, das nur durch den Einiaß des Menschen selbst zum Schutzwahl des Reiches wurde. — nn

Die Entstehung des deutschen Kolonialreiches

Die Auffüllung zum geschlossenen mittelafrikanischen Kolonialraum in der Folgezeit versäumt

Bismarcks Siege über England

Von H. Rother

Eine Großmacht europäischer Stilis war um die Jahrhundertwende ein Staat, der auf europäischem Boden einige hunderttausend Mann unter Waffen hielt und Geld und Material genug besaß, um sie im Ernstfalle auf absehbare Zeit zu verzehnfachen, und der dahinter in fremden Erdteilen weite Randgebiete beherrschte, die mit ihren Flottenstützpunkten, Kolonialtruppen und einer Bevölkerung von Kolonialbesetzern und Produktionsabnehmern die Unterlage für den Reichthum und damit die militärische Stohkraft des Kernlandes bildeten. Es war gewissermaßen die aktuelle Form des britischen Empire, des französischen Westafrika und des russischen Asien, während Deutschland nach der Entlassung des Fürsten Bismarck die jahrzehntelange Gelegenheit versäumte, in Mittelafrika ein großes Kolonialreich zu errichten, das im Kriegsfall auch ohne Verbindung mit der Heimat eine Macht gewesen wäre, die einen langen Krieg hätte durchhalten können.

Das deutsche Kolonialreich, wie es, von gerinnenden Neuerwerbungen abgesehen, 1914 bestand, ist die Schöpfung des Reichskanzlers Fürst Bismarck. Das Urteil über Bismarcks Anschauungen über die koloniale Frage hat lange geschwankt. Worte Bismarcks aus dem Jahre 1871, wie „Ich will überhaupt keine Kolonien, sie sind nur zu Verorganisationsposten gut... Diese Kolonialpolitik wäre für uns genau so wie der seitene Jodelpeil der polnischen Adelsfamilien, die keine Feinden haben“, sind viel mißbraucht worden. Man hat versucht, daraus eine Verständnislosigkeit des Fürsten für die Notwendigkeit kolonialer Betätigung zu folgern. Aber das Gegenteil ist richtig. Bismarck wußte, wie er 1876 Lüderitz und E. von Weber sagte, daß eine Nation, wie die deutsche, die Kolonien auf die Dauer nicht entbehren könne. Aber der Impuls des Volkes schloß nach, dann der Reichstag, der die Mittel bewilligen mußte und schließlich die politische Lage: Frankreichs Zügel nach Revanche, Englands Empfindlichkeit, der Kulturkampf im Innern. — In acht bis neun Jahren würde die Frage — sagte Bismarck 1876, und auf das Jahr genau traf es später ein! — für ihn spruchreif werden.

Schon in dem sich jeden Jahre hindurch hinziehenden Streit um die Adelschiff-Ausfeln, wo das Hamburger Handelshaus Godefr. v. B. Faktoreien errichtet hatte, stieß Bismarck auf

die Engländer als Gegner, da diese eine „Identität der deutschen und der englischen Interessen“, der englischen und der deutschen Rechte nicht anerkennen wollten. Die r es 1898 ausdrückte, hätte es gegen die englische Feindschaft nur das eine „nicht anwendbare“ Mittel gegeben, „der deutschen Industrie einen Raum anzulegen“. Bismarck sah: er konnte eine aktive Kolonialpolitik nur treiben, wenn England einverstanden oder zur wirksamen Gegnerschaft unfähig war. Der Beginn von Bismarcks Kolonialpolitik hing von Englands politischer Lage ab.

Im Jahre 1884 war es so weit, daß Bismarck bei der Erwerbung von Angola-Bequena (Deutsch-Südwest) durch Lüderitz aktiv gegen England vorgehen konnte. Sein fester Rückhalt war dabei das Drei-Kaiser-Bündnis von 1884 (Deutschland-Oesterreich-Ungarn-Rußland), das die Westmächte aller Erdmittel verbande und den überlieferierten englisch-russischen Gegensatz für Deutschland auswertete. Das Frankreich Jules Herrys ist hierbei der natürliche Bundesgenosse Bismarcks, da Ferry den Revanchegedanken zurückstellte, um die englischen Uebergriffe in der agypthischen und in der kongostage abzuwehren.

Dieses Zusammenreffen war eine besondere Gunst für Bismarck, dauerndes Merkmal seiner weltpolitischen Schritte aber ist, daß sie sich genau nach der Tragfähigkeit des europäischen Bodens richteten. Von hier aus führte er eine einschneidende Wendung herbei, die die ganze folgende Zeit entscheidend sein sollte: „Jenes Zeitalter, in dem England in vielen Teilen der Erde fast das Monopol der kolonialen Betätigung ausübt und infolge seines Vorsprungs die unerschlossene Welt offengehalten oder nach Bedarf seinem eigenen Zugriff reserviert hatte, war endgültig geschlossen. Die europäischen Rivalitäten hatten in diese neu zu erschließende Welt übergriffen“ (D. Enden).

Aus dem selbständigen Zugreifen deutscher Kaufleute entwickelte sich unversehens eine nationale Kanngfrage. Obwohl das Auswärtige Amt ihm auf seine Anfrage vom 16. November 1882 seinen Schutz versprochen konnte, erward Lüderitz trotzdem im Sommer 1883 durch seinen Vertreter Heinrich Bogelgang vom Häuptling Joseph Fredericks Land an der Küste des heutigen Deutsch-Südwest und blickte zur Unterstützung der englischen Kapkolonie die schwarzweiß-rote Flagge. Die deutsche Korvette „Gazala“ anferst-gebete vor Lüderitzland, als die

englische Korvette „Boadicea“ ankam und sie zu ihrer Verwunderung belehren lassen mußte, daß sie sich in deutschen Gewässern befände. Bismarck hatte am 12. November 1883 eine Anfrage nach London gerichtet, ob und zutreffendfalls auf Grund welcher Titel England Ansprüche auf das fragliche Gebiet habe, und erhielt vier Tage darauf eine ausweichende Antwort, die eine Art englische Kontrabandistin für Südafrika auszurichten trachtete (Südafrika den Engländern!) und die Deutschen anädia zur Ziedlungssteilnahme in Angola-Bequena zulassen wollte. Bismarck durchschaute dieses echt englische Manöver, wiederholte am 31. Dezember seine Frage nach den Rechtsmitteln, um in seinen Akten zu haben, „daß die besagten Gebiete im europäischen Sinne res nullus wären.“ Die Engländer gaben sechs Monate keine Antwort, stifteten aber etwends die Kapkolonie zur Annexion der ganzen südwestafrikanischen Küste bis zur Balfischbai an; der miktrauische und argwöhnische Kolonialminister Lord Derby wollte Bismarck in die Quere kommen. Bismarck erfuhr aber von dieser Illegalität und telegraphierte am 24. April 1884 kurzerhand nach London: „Angola-Bequena unter deutschem Schutz!“ Lord Derby versuchte dieses Telegramm zu ignorieren und drängte die Kapregierung zur Erklärung vom 3. Juni, sie wolle die ganze Küste bis zur Balfischbai einschließlich Angola-Bequena übernehmen. Bismarck ließ sofort am 4. Juni Lord Granville, den englischen Außenminister, wissen, wie sehr er nicht in der Lage, „eine solche Besitzergreifung anzuerkennen, und bestritten das Recht dazu.“ Granville machte nun am 16. Juni im Gespräch mit Herbert Bismarck einen Rückzieher und schob alle Schuld auf Lord Derby. England mußte in der Kabinettsitzung vom 21. Juni die deutsche Besitzergreifung anerkennen, versuchte aber trotzdem noch, indem es erst am 13. Juli die deutsche Regierung von der Anerkennung benachrichtigte, die Kapregierung zur erneuten Annexion an der Westküste und nördlich des Oranjesflusses zu veranlassen. Aber vergeblich: Deutschland hatte seine erste Kolonie erworben und ließ sich nicht mehr dreinreden. Bismarck gab durch den deutschen Votschafter in London, den Grafen Münster, den Engländern zu verstehen, daß er sich „eine unfreundliche und unseiner Ansicht nach ungerechte Behandlung“ von Deutschen nicht mehr gefallen lassen und als unfreundlichen Akt, der auf das politische Verhältnis zu England zurückwirken müßte, ansehen würde.

(Schluß folgt)

Zur Mannheimer Erstaufführung seiner Sinfonie Von Karl Elmendorf

Keiner der vielen Kapellmeister und Orchestermitglieder, die Anfang Juli 1911 zur Mitwirkung bei den Kriegsfestspielen nach Bayreuth...

Nachdem Herstellungsschwierigkeiten des Notenmaterials noch im letzten Augenblick beseitigt werden konnten, fand am 4. August die Uraufführung dieses musikalischen Vermächtnisses unter der Leitung von Heinz Tietzen im Bayreuther Festspielhaus vor geladendem Publikum statt.

Das Schwert Alciders

Sponini, damals Generalkapellmeister in Berlin, hatte zur Feier der Vermählung der Prinzessin Luise von Preußen mit dem Prinzen Friedrich von den Niederlanden die Oper „Alcides“ komponiert, die auf das Kompositen ausgemacht war.

Unter den Besuchern der Festvorstellung befand sich auch Goethes Freund Aelter. Als er das Theater verlassen hatte, und noch ganz erschöpft, heimwärts wandte, hörte er plötzlich den großen Zapfenstreich erklingen.

„Na, Gottlob, endlich einmal sanfte Musik!“

Hochbetrieb im Schalterraum. Schritte, gedämpfte Stimmen, Türenklappen, dumpfer Aufschlag von Stempeln, kräuselnde Federn, rollende Korbfarren. Die Schalterbeamten Irene Frank hat noch keine große Praxis.

Da geschieht es, daß sie plötzlich alle Kraft ihres sicheren und gesammelten Wesens zusammenraffen muß, um nicht in einen Abgrund von Schreck, Angst — und Eifersucht zu fallen. „Soldat Christian Gerlin“, steht da auf einem Feldpostpäckchen, das ein auffallend gefeideltes, nicht schönes, aber anziehendes junges Mädchen ihr zum Abwiegen reicht.

Irene kann nicht weiterlesen. Tränen stehen in ihren Augen. Sie wischt sie ab und fährt zu Barbara. Was sie ihr nun sagen will, weiß sie selbst nicht. Dank? — Teilnahme? Für den stummen Kampf am Schalter decken?

„Wenn auch die Jahre enteilen“

Die Reichshauptstadt summt alte Melodien / Berliner Brief

Berlin, 8. November.

Aus dem Hof steigt eine vertraute Melodie in den grauen Novembermorgen auf. Ein Leierkastenmann versucht dort unten, seinem altersschwachen Instrument einen Schläger zu entlocken, der an die Herzen der Alten rührt.

Um die Jahrhundertwende war es, als nicht nur Vater Lüdde, sondern mit ihm alle Berliner dieses Lied aus der Operette „Im Reiche des Indra“ sangen, summten und piffen. Eines der schönsten Lieder von Paul Linde, der sich in besthätiger kurzer Zeit mit seinen Melodien alle Herzen eroberte.

Ein Berliner? In der Holzgartenstraße in der Nähe des Herdergärtchens ist er zur Welt gekommen. Der Dreijährige verlor den Vater, seine Mutter mußte sich mit

„Hüßl Briefmarken zu ach!“ sagt der nächste Kunde, Irene aber schaut wie im Traum der schlanke Barbara nach. Warum schrieb Christian auch gerade in diesen Tagen nicht? Ausgelacht hatte sie bisher alle, die fragten, warum sie noch nicht verheiratet sei.

Eines Morgens erwacht sie mit dem Entschluß selbst zu Barbara zu gehen. Aber auf der Treppe reicht ihr die Briefträgerin einen Brief von Christian. An das Geländer gelehnt liest sie: „Liebes, ich stelle Dir heute eine Frage, auf die Du, das weiß ich, schon lange wartest.“

Heute nun erhalte ich zu meiner Ueberzeugung ein Päckchen von Barbara und finde darin mit anderen kleinen Geschenken von damals jenen Ring. Liebste, so froh bin ich darüber, daß ich Dir gleich alles schreiben mußte.

einer kleinen Pension und drei Kindern schlecht und recht durchs Leben schlagen. Wen wundert's, daß Paul mit bemerkenswerter Fröhlichkeit jeden Weg ging, der ihm zur Verwirklichung seines Lieblingswunsches verhelfen konnte — Musiker zu werden!

Die weiteren Stappen seiner Laufbahn: Assistent im Schweizer Garten, ein Sommerlokal im Friedrichshain, Kapellmeister am königlichen Theater am Alexanderplatz, wo auch Lindes erste Balzlieder und Gumpels aus der Taufe gehoben wurden und — jubelnden Beifall fanden.

Kamerad, weil du gefallen bist, laß mich die Wache stehen, du sollst, wenn wieder Frieden ist, mir stets zur Seite gehn.

Ich trag' der Waffen fürder zwei, für dich und mich, Kamerad, damit der Führer immer zwei Soldaten hat der Tat.

Mit deinem Herz und meiner Hand hilfst du und ich ihm mit, dem Reich und Volk und Vaterland im ewigen Schritt und Tritt.

Ltn. Hannes Schmalz

neigen. Was erblickte sie dort? Delosletées, edle und unedle Brillanten, Kavaliere im Frack, aber auch in karierten Hosen, Damen in sterblich geradem Schleppeid voller Volants, und vor allem ihn, den Reiter Linde mit schwarzem Es-ist-erreicht-Schnurrbart und blauenweißen Glasohrgehörnern.

Wer aber von uns weiß so recht zu würdigen, was „Pauken“ Linde für jene bedeutet, die mit ihm in den Siebziger Jahren angelangt sind. Laßt euch von Großvater und Großmutter einmal erzählen, was für ein Fest eine Paul-Linde-Premiere in Berlin um die Jahrhundertwende gewesen ist!

Roch klingt die alte Melodie aus dem Hof heraus. Sie klopft über ein paar falsche Töne, während Vater Lüdde einen Groschen in Zeitungspapier wickelt. Er wirft ihn in den Hof hinunter und späßt, ob er von dem Leierkastenmann auch gefunden wird.

Dr. Paul Schwarz

„An der Schwelle einer neuen Welt“

Der französische Schriftsteller Ramon Bernand, der am Fächerabend in Weimar teilnahm, vertritt nicht im „Paris Zeit“ seine Einträge über seine Deutschlandreise. Er schreibt, daß er in ganz Deutschland, von Hamburg bis Wien, überall den gleichen unerschütterlichen Glauben an die deutsche Zukunft gefunden habe.



Ein Libyen-Roman von Carl Otto Windecker

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin

43. Fortsetzung

„Kommst du mir noch immer?“, fragte er schmeichlerisch. „Ich habe dir viel Zeit gelassen zu einem Entschluß zu kommen. Das Morgengebet ist vorüber, Angelika!“

Sie antwortete auch jetzt nicht. Morgens trat er nun nahe an ihr Lager heran. Seine Augen blinzelten böse auf.

„Du weicht, was ich gestern sagte... ich bin kein Nami, der kein Wort bricht, ich halte, was ich sagte. Deine Liebe — oder dein Vater lebt in einer Viertelstunde nicht mehr!“

„Du verbirgst mir etwas... sprich...“

Eine kurze Sekunde lang dachte Angelika daran, dem Scheiß den Dolch in die Brust zu stechen. Sie waren allein. Wie schon gestern so hatte der Scheiß auch jetzt den Wächtposten aus dem Zimmer geschickt. Aber, so überlebte Angelika, sie besetzte damit nichts. Dazu blieb auch späterhin noch Zeit.

Der Tod des Scheißs rettete den Vater nicht. Im Gegenteil, die Beni Dacars würden blutige Rache üben.

In den Augen Schadre el Tounis war ein altes Verlangen. Er liebte Angelika wirklich. Aber er liebte sie auf seine Art und auf die Art seiner Rasse. Wederlos lag sie vor ihm. Wer hinderte ihn daran, sie jetzt in seine Arme zu reißen? Sie waren allein.

„Beng...!“ knallte in diesem Augenblick draußen ein Schuß. „Beng... beng... beng...“ folgten weitere Schreie wurden laut, Rufe, wieder hielten Schiffe...

Mit einem wütenden Fluch richtete der Scheiß sich auf, horchte nach draußen, um gleich darauf mit raschen Schritten das Zimmer zu verlassen.

Angelika hatte beide Hände auf die Brust gepreßt. Die italienischen Soldaten! Die Ketten! Die Tränen stürzten ihr in die Augen. So rasch sie konnte, stürzte sie aus dem Bett, an das Fenster hin... Sie ließ einen Schrei der Freude aus.

Eben... gerade in diesem Augenblick... fuhr ein italienischer Streitwagen in den Hof ein... sein Maschinengewehr ratterte... überall waren die Kraber in wilder Flucht... da und dort laut einer aus dem Sattel... nur noch vereinzelt Schüsse fielen... noch einmal ratterte das Maschinengewehr los, dann war das letzte arabische Gewehr verstummt... in wilder Flucht hoben die Beni Dacars über das Dorf...

Angelika rannte schon die Treppe hinab... sie stolperte über den Körper eines toten Arabers... sie lief weiter... die Haustüre stand weit auf, von Angelika zertrümmert... jetzt hatte sie die Terrasse erreicht... dort stand der Wagen...

eben sprang dessen Mannschaft aus dem Fahrzeug... ihr Offizier voran, die Pistole in der Faust... er kam ihr entgegen... er blieb stehen...

„Angelika...“, leuchtete er. „Gott sei Dank!“ Er war Leutnant Giulio Capelli. „Gerettet!“ jauchzte Angelika. Und plötzlich lag sie in seinen Armen, klammerte sich fest an ihn und weinte und lachte und presste sich an ihn... und er streichelte über ihren Kopf, fastungslos und glücklich.

„Wo ist dein Vater?“ So selbstverständlich hang das du, das sie zum erstenmal gebrauchten. Gemeinsam gingen sie ins Haus. Mario Gabriotti kam schon auf sie zu. „Leutnant...“, sagte er leise. „Sie sind unser Reiter... lassen Sie mich Ihnen danken...“ Gabriotti war blaß. Um seine Schulter war ein dicker, unförmiger Verband gebunden.

„Bist du sehr verletzt, Vater?“ fragte Angelika. „Nicht der Rede wert!“ sagte Gabriotti. Er wollte es in seiner gewohnten grobhartigen Art sagen. Es mißlang. Mit einem Stöhnen griff er nach der verletzten Schulter.

„Ich werde keinen Spaten mehr führen können, Kind!“ sagte er leise um wehmütig. Leutnant Capelli war, während Angelika sich um ihren Vater bemühte, rasch durch die Räume des Hauses gegangen. Jetzt kam er zurück. Eine blutige Schramme zog sich quer über seine Wangen.

„Ein Streifschuss... schon gut!“ sagte er, als Angelika ihn ansah. „Kümmere dich um deinen Vater, Angelika, — ich lasse die meine Spahis zum Schutze hier... ich muß noch einmal zurückfahren...“

„Giulio...“, bat sie ängstlich. „Die Beni Dacars...“

„Gebet Gott, daß er wiederkommt!“ sagte Gabriotti leise.

XI. Kapitel

Hauptmann de Marchi's Leben war in Gefahr. Wie ein Verrückter raste Capelli den Berg zurück, den er vor wenigen Minuten erst gesonnen war, um gerade noch im letzten Augenblick die räuberischen Kraber zu vertreiben. Die Ueberzahlung der Beni Dacars war gelungen. Sie hatten sich wohl zu sicher gefühlt. Nun ging es um Hauptmann de Marchi.

Größte Eile tat not. Eine knappe halbe Stunde vorher hatten die beiden Streitwagen auf dem Wege nach Au Beginn zum letztenmal angehalten. Nach einer kurzen Kefpredung war Hauptmann de Marchi vorausgefahren, um die Lage zu erkunden. Er kam bald zurück und berichtete, daß die Farm bereits von den Beni Dacars besetzt sei.

„Dann bleibt uns nur eines —“, sagte Capelli, hiebert vor Ungeduld, „daß wir sofort aufbrechen und die Herd zu überumpeln. Lassen Sie mich bitte vorausfahren, Capitano!“

Hauptmann de Marchi sah ihn mißtrauisch an. Sein furchtbarer Verband war mit einem Male wieder erwacht. Wollte Capelli den allgemeinen Tumult, der einer Ueberumpelung folgen mußte, dazu benutzen, um ihn zu erledigen?

Unwillkürlich griff seine Hand nach der Pistole.

„Ich warne Sie, Capelli...“, sagte er drohend.

Verhändlungslos sah Capelli ihn an. „Wie meinen Sie das, Capitano?“ „Ich glaube, wir verstehen uns auch, ohne daß ich mich erkläre!“ antwortete de Marchi kurz und wandte sich ab, um zu seinem Wagen zu gehen. In einiger Entfernung blieb er noch einmal stehen. „Gut“, rief er zu Capelli zurück, „ich bin einverstanden... folgen Sie in Ihren Wagen ein...“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Furcht nehmend... schmerzlich... fester schwächer... fruchtbarer... boden abgeraten... in Schieber... berge Ortschaft... Marktplatz... erstanden an... waren, rückföhrten... genschaft.

Eine endlose... senden... Granaten... wagen, die... und schockel... frohstarrten... Frauen und... Männer vor... radeaus, wo... Räte schmer... jenseits der...

Ein Weg... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Die erste... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Die erste... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Die erste... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Die erste... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Die erste... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Die erste... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Die erste... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Die erste... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Die erste... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Die erste... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Die erste... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Die erste... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Die erste... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Die erste... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Die erste... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Die erste... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Die erste... der unerfüll... den deutsche... der Drang... des aufstreb... die ausstreb... den vermoch... wieder über... zivilisierten... Licht gab... Journalisten... noch ist in... lebt, inessen... und Hundert... Nachvollst... anders war... nind, der... freund, der...

Intermezzo

Stumm und gleichgültig sitzen die Fahrgäste der U-Bahn täglich im Wagen, schaukeln leicht auf ihren Sitzen, wenn der Zug in voller Fahrt in die Kurve geht.

Gestern flog eine Frau mit einer riesigen Düte ein. Ihr Mann sah ganz hinten in der Ecke. Der Zug fuhr an, sie balancierte mit ihrem vorsichtig in die Höhe gehaltenen Paket durch den Wagen.

„Mein Hut!“ Ein Schrei des Entsetzens gellte durch den Wagen. Er hatte mit beiden Händen zugegriffen und die Düte einfach unter dem Sitz verstaubt.

Das Interesse war erwacht. Der Hut sollte auf seine Unversehrtheit untersucht werden. Aber die Frau wollte ihn nicht aus der Hülle nehmen.

Eine Feder würde dem kunstvollen Gebilde die letzte Eleganz geben, aber die Frau meinte, das passe nicht zu ihr. Der Fall mußte besprochen werden, der Hut wurde probiert, zurechtgerückt bis er zur allgemeinen Zufriedenheit sah.

Wer hat Feinseife gekauft?

In der Zeit vom 13. 10. bis 4. 11. 1941 wurde in der IG-Farbenindustrie aus einem Bau eine größere Menge Feinseife gestohlen.

Die Käufer wollen sich umgehend bei der Kriminalpolizei melden, da sie sich andernfalls wegen Hehlerei strafbar machen.

Wasserstandsbericht vom 8. November. Rhein: Runkel 338 (-6), Adelnheim 225 (+16), Weilbach 173 (-4), Reib 234 (-2), Ströburg 220 (-2), Marau 401 (+1), Mannheim 318 (+25), Raab 247 (-2), Aden 272 (+6).

Aber mit wem spricht sie denn da...?

„Geistergespräch“ auf der Bühne ohne Zuschauerraum / An der Rampe der Mannheimer Schauspielschule

Sie öffnen eine Tür, setzen gerade, daß ein junger Mann im Begriffe steht, ein sich sträubendes Mädchen in seine Arme zu reißen — und schließen die Tür wieder eilig. Holla, da hätten wir bald gefürht! Solche Dinge macht man am besten unter sich ab... Uebrigens stand nicht einmal ein Schloß an der Tür: „Dringend beschäftigt“.

Aber steht da nicht etwas von „Bühne“? Ein leises Lächeln beginnt in uns zu dämmern: vielleicht war dieser kleine jugendliche Auftritt nur ein — Theaterstück? Schließlich muß man ja, wenn man im Hause der Mannheimer Schauspielschule für Musik und Theater insbesondere die Räume der Schauspielschule aufsucht, mit solchen unwahrscheinlichen Zwischenfällen rechnen.

So nehmen wir einen neuen Anlauf, eifern

nen, daß der Zuschauende und auch der Spieler nachher glauben; nun ist er doch da!

Auf solche Weise „geister“ also, als wir eintraten, eine Szene aus Hermann Bahrs Komödie „Das Konzert“, während das temperamentvolle Auf-Intermezzo, übrigens mit Partner, — eine Studie zu Max Halbes Drama „Jugend“ war. Phantasie, Vorstellungskraft und Erlebnisfähigkeit sind ja in jedem Falle vom Schauspielschüler gefordert und werden anfänglich an ganz einfachen Aufgaben entwickelt.

Friedrich Hölzlin ist der Leiter der mit anerkannter Bühnenarbeit arbeitenden Mannheimer Schauspielschule, die nicht nur eine eigene Kartei über jeden Schüler führt, sondern auch den weiteren Bühnenweg des Absolventen aufmerksam verfolgt — schon mancher Mannheimer Schüler steht heute auf ersten Bühnen —.



Was macht denn der junge Mann? Zweifellos, sie wehrt sich gegen einen Kuß. Szene aus Max Halbes „Jugend“. Diesmal als Übung auf der Bühne der Mannheimer Schauspielschule. Darsteller, Zuschauer, ja selbst die blonde Souffleuse im Flüsterkasten, sie alle sind Schauspielschüler, indes Friedrich Hölzlin Spielanweisungen gibt. Aufn. (2) Fritz Haas.

entschlossen, und durch den merkwürdigen Lehrstoff nicht mehr verblüffen zu lassen.

Aber indem wir nun das Reich der kleinen Schulbühne öffnen, begibt sich dort etwas ganz anderes. Dunkle Vorhangskanten werfen magische Schatten. Etwas sehr Damenhaftes wandelt über die Bühne, küßert, wendet sich, lächelt, ja sie lächelt ganz unaläublich jemand an, streift einen kleinen Tisch und scheint irgendwie unsichtbare Garne zu ziehen um einen Mann, der mitten im Bühnenraum stehen muß. Immer bedrückender wird die mit leisen Unterbönen vibrierende Stimme. Warum antwortet der Mann nicht? Weil er gar nicht da ist. Wirklich, außer ihr ist niemand auf der Bühne. — Aber mit wem spricht sie denn da?

Nun, die Studierenden der Mannheimer Schauspielschule haben bereits viele solcher „Geistergespräche“ hinter sich, diese seltsamen Szenen ohne Gegenspieler in ihrer Phantasie anregenden Wirkung kennengelernt, die darin besteht, daß man Partner einfach voraussetzen muß. Man tut, als wäre er da. Und man muß sich so in den Auftritt hineinleben können.

Und Hölzlin ist es auch, der uns in diesem Augenblick einmal an die Technik der sogenannten „Filmstunde“ heranführt:

Zwei Schülertinnen beispielsweise werden veranlaßt, sich wie Freundinnen zu fühlen, die sich soeben im Waldpark über das Sparen unterhalten haben, und beim Spaziergang an einem Konzertsaal vorbeikommen. Die eine möchte hinein, die andere mahnt: „Wir wollten doch sparen!“

Nichts anderes begibt sich nun droben auf der Bühne: nur dies Schlendern, Hören, Jögern, dies momentane Für und Wider und nun das gemeinsame Weitergehen! Noch einmal und noch einmal wandert die stumme „filmische“ Szene an uns vorüber. Sie lehrt gewissermaßen mit Gesten denken, ohne daß aus der Gestalt ein Korsett mechanisch abgewandelter Bewegungsregeln gemacht wird.

Herr Hölzlin zeigt uns lächelnd eine alte Lehre der Bühnentechnik, in der, heute geradezu erbeiternd, für jede Gefühlswahlung, Jörn, Stolz, Liebe, Nachdenklichkeit usw., auch die dazu vorgeschriebene Haltung von Armen und

Beinen festgelegt war, als hätte der Ausbruch nur im Scharnier solcher Bewegungsweise. Rein, immer muß das Lebendige wirken, das selbst Erlebte.

Wie denn auch der Lehrplan so bedacht ist, daß keiner der Schüler sich im Stil des Ausdrucks etwa nur kopierend an eines der unterrichtenden bewährten Bühnenmitglieder anschließt.

Da sehen wir übrigens gerade eine kleine Ausdrucksübung: eine junge Schülerin soll freudig feststellen: „Vater ist nach Hause gekommen!“ Das Mädchen horcht an den Vorklangsalten, strahlt und verflücht die Anknüpfung des Vaters. Nun soll sie es bekommen sagen, nun erlaubt, nun jubelnd, nun nachdenklich... Es ist auf der Schauspielschule ähnlich so wie auf der Musikschule: vor das große Konzert haben die neidischen Götter die anstrengenden Götter gesetzt. Immerzu muß geübt werden.

Wie atmet man? Tief atmen! Zwerchfell- atmen! So, die Bauchdecke muß leicht federn, damit Resonanz da ist!... Da lernt man sprechen, das Wort heben und senken, die Dehnungen, das Klangvolumen zur Geltung bringen; Melodie, Rhythmus und Dynamik wirken hinein.

Zeichnen Sie einmal die Passage des großen Gistmonologs aus „Romeo und Julia“. Wie die Stimme hier alle Töne durchsteigen muß, aus der Tiefe zum erregt gelagerten hohen angestrichelten Ton! Ah ja, wenn die Reulinge der Schule ankommen, nachdem sie das erste sichtige Filter der Eignungsprüfung glücklich passiert und mit kleinen indes zugewiesenen Proberollen auch die Schiene der Aufnahmeprüfung überwinden haben, dann müssen sie in manchen Dingen völlig umlernen. Am liebsten würden sie ja mit vollen Touren gleich auf die Darstellung der „ganz großen Rollen“ loslegen; wer die lähnen theaterlichen Gebärden ihrer ersten Proberollen gesehen hat, weiß es. Aber wenn sie zwei Jahre später die gleiche Szene als Gretchen oder Julia oder „Frau vom Reere“ spielen, — denn zwei Jahre dauert das Studium mindestens — dann werden sie erst erkennen, was es inzwischen gelernt haben. Die Bühnenreifepfung oder der Leistungsnaehweis wird übrigens jetzt von der Mannheim er Schauspielschule selbst wahrgenommen, nachdem sie früher durch eine Kommission der Reichsbühnenkammer betreut wurde. Es ist nicht zuletzt ein Verdienst des Leiters Friedrich Hölzlin und der mitwirkenden Lehrkräfte, daß die Mannheimer Schauspielschule damit in die Reihe der führenden Schulen eintrat, zumal sie über vorbildliche Einrichtungen im Hause der Hochschule verfügt, von der Probebühne bis zum Schminke- raum, vom Lehrsaal für Theatergeschichte, Dramaturgie, Kostümkunde usw. bis zum Übungsraum für Gymnastik und Bewegungs- kunst.

Geißt, eine Schule verlangt Ernst und Hingabe, auch eine Schauspielschule. Aber ihre Arbeit wird froh getan, das haben wir den Schülertinnen, die aus den mannigfachen Landschaften stammen, bei unserem Besuche an! Und als wir mit unserer Bliglampe in die Übung hineinsunkten, um der Fotolinse Licht zu schaffen, sahen sie zum ersten Male auch

Wenn man 1936 von der Welt nahezu des europäischen und irischen, so wird ihrer Kapazität gestiegene suchen muß Kriegsende wenn die A bleibende es oder des for dem Kriege binneneuropä zur Wiederhandels, der splitzen der a so groß sein, europäischen Kriegs- zu krisenlos sie Die Ang schen. In Landwirt Leistungs im Gange europäischen lastung der im Geiste in arbeit derart. Leistungsver europäischen Län sie ihnen in geben und be arbeitungsver werkstoffe in Generaldirekt Aufsatz über der im Rahm „Der deutsch wachsende neuerdings g



„Im Hafenkeller“. Heltene parodistische Bühnenszene, gemint von den Schauspielschülern, auf die Melodie: „Das kann ja einen Seemann nicht erschüttern“. Alle Temperamente sind, wie man sieht, vertreten.

lächelnd dem „Moloch Publikum“ abends ins Auge. Was sie nicht abhieß, und zu Ehren schnell ein fröhlich parodistisches Abschiedsbild auf der Schulbühne zu inszenieren: „Das kann einen Seemann nicht erschüttern!“ Hafenkeller, Seemann, Ahoistimmung... Die Linie hat es festgehalten. Dr. W.

NSD-Erhholung bevorzugt für Soldatenfrauen und Kinder

Wie das Oberkommando des Heeres mitteilt, hat das Hauptamt für Volkswohlfahrt die Bauamtleitung angewiesen, bei den im Rahmen der NSD durchgeführten Erholungsmagnahmen Frauen und Kinder zu berücksichtigen, deren Ernährer oder Angehörige sich an der Front befinden. Das gilt auch für Maßnahmen der erweiterten Kinderlandverschickung, soweit die NSD hierfür zuständig ist. Mit Rücksicht auf diese Vorzugsbehandlung der Soldatenfrauen und Kinder ist es nicht erforderlich, für Familienangehörige von Soldaten von der Heeresverwaltung besondere Plätze für den Erholungsurlaub zu Verfügung zu stellen.

Wir gratulieren. Seinen 75. Geburtstag kann heute Theodor Brand, Reichsbahnobermaschinenf. A. Kleinleithroße 40, feiern. — Ihren 80. Geburtstag begeht Reichsrat Eberhard Schädinger, geb. Wittermann, Wm., Reichsbrunnstraße 20. — Seinen 85. Geburtstag vollendet Schulmodermeister Georg Zbron, Ehren- baupmann der Fern. Feuerwerk Redaran. Im Jahre 1896 trat der Jubilar der neugegründeten Freiwilligen Feuerwehr Redaran als Wehrmann bei. — Das Fest der Älteren dochzeit feiern die Eheleute Ernst Griesler und Frau Amalie, geb. Krämer, Wilmelstraße 43. — Ihr 60jähriges Jubiläum können Peter Weidmann und Frau Eva, geb. Schäler, Langstraße 70, feiern.

Bunte Streiflichter aus unserer Stadtgeschichte

Mit geliehenen Kanonen / Die Mannheimer nannten sie die

Zu jedem Feste gehörte im alten Mannheim auch die Bürgerwehr. Militärische Bedeutung hatte sie zwar lange nicht mehr, aber dafür um so schönere, bunte Uniformen. Bei Volksfesten schlug sie auf dem Marktplatz ihr Bivak auf. Die schmalen Seiten waren von der Bürgergardebatterie und der Bürgerartillerie eingenommen, nach der Breiten Straße zu lagerten die Schützen. Beim Empfang des Großherzogs 1830 kamen dazu noch die Grenadiere und die Schiffer, die sich der Bürgerwehr angeschlossen hatten. Es war ein wildes, martialisches Bild. Pechspannen erleuchteten das Lagerleben, vor den Zelten loderten die Nachtfeuer, auf Trommeln und improvisierten Tischen standen die Becher und rollten die Büffel. Hauptpersonen waren dabei die hübschen Kartenspielerinnen, die geschäftig für die vielen braven Bürger beim anstrengenden Kartenspiel zu sorgen hatten. Weibliche Besucher waren willkommen, fleißig wurde zwischen den Zelten getanzt. Wie es mit der militärischen Bedeutung bestellt war, befand sich das Lager in der Tatsache, daß der Großherzog im Jahre 1830 der Bürgerartillerie eine besondere Freude machte. Er schenkte ihr die drei Kanonen, die sie aus dem Zeughaus für dieses militärische Schauspiel entliehen hatte. Sie hatte also nicht einmal eigene Kanonen. Vorhatsalber, um keine falschen Erwartungen aufkommen zu lassen, erklärten die wackeren Bürgerartilleristen aber, daß „Der friedlichen Feiertag des durchlauchtigsten Regenten und seines Hauses jene Donnerbüchsen fortan geweiht“ sein sollten.

Der Mannheimer Landsturm 1814

Nachdem sich Baden entschlossen hatte, dem Kampf gegen Napoleon beizutreten, wurde im Februar 1814 auch ein Landsturm begründet, der mit Ausnahme der Artzue, Geistlichen, Staatsbeamten, Aerzte und Apotheker, alle wehrfähigen Männer vom 18. bis zum 60. Lebensjahr umfassen sollte. Mannheim stellte zu diesem Landsturm zwei Bataillone. Nach den Ausführungsbestimmungen teilte man die Landsturmpflichtigen in fünf Klassen ein. Die erste Klasse umfaßte alle Lebigen, die von 1764—1797 geboren waren und die Verheirateten und Witwer der Jahrgänge 1784—1797,

die zweite Klasse umfaßte alle Verheirateten der Jahrgänge 1764 bis 1783, die dritte Klasse griff auf die Jahrgänge 1754 bis 1763 zurück. Der vierten Klasse gehörten alle Dienstfreien, der fünften alle Untertanen an. Es wurde nicht so wählweise durchgemustert wie beim Militär. Auch ein Einzäugiger, ein „etwas Hinkender und ein Gebrochener, der ein Bruchband trage“ sei geeignet, hieß es. Es war vorgelesen, daß nur die drei jüngsten Altersklassen zum Dienst in Feindesland ausgedient werden sollten, die anderen sollten in der Heimat Verwendung finden. Aber da der Krieg eine rasche glückliche Wendung nahm, durfte der Landsturm, der schon fleißig exerciert hatte, daheim bleiben.

Das Redarstapel

Ein Erlaß aus dem Jahre 1808, der der darniederliegenden Mannheimer Wirtschaft aufhelfen sollte, hatte versagt, daß Waren, die vom Redar rheinwärts, bzw. umgekehrt gingen, in Mannheim umgeschlagen werden sollten. Vor allem Heilbronn, das sich durch diesen neuen Stapelplatz in seinen Expeditionsinteressen schwer geschädigt sah — es hatte bisher den unmittelbaren Verkehr nach Frankfurt und Mainz innegehabt — erhob scharfe Proteste. Man machte geltend, daß dadurch der Verkehr teurer, langsamer und unsicher würde. Aber Mannheim wachte eifersüchtig über sein Recht. Auch gegen andere Städte wandte es sich. Als 1829 ein Schiff mit Heidelberger Waren nach Mainz durchfahren wollte, wurde es mehrere Wochen im Redarhafen festgehalten. In härtesten Ausdrücken empörten sich die Heidelberger gegen diese Gewalttat, strafbare Usurpation, räuberische Willkür, ohne damit durchzubringen. Erst der Beitritt Badens zum Zollverein erleichterte die schwierige Lage Mannheims und eröffnete grundsätzlich dem freien Verkehr die Bahn.

Die „verwitwete Fürstin“

Unter den vornehmen Erscheinungen Mannheims um 1820 fiel besonders eine stets prunkvoll gekleidete Dame auf, die vor allem durch ihre vielen Brillanten Kuffchen erregte und von keinem Reisenden vergessen wurde,

„Kahengräslein“

Man sah sie regelmäßig im Theater und in der vorbesten Reihe bei allen Konzerten. Dabei war sie besonders leicht zu erkennen, weil meistens die Stühle neben ihr frei blieben. Das Volk hatte für diese Dame freilich eine andere Bezeichnung, es nannte sie die „Kahengräslein“, weil sie eine besondere Liebe für diese Tiere bekundete, sich mit zahllosen Exemplaren umgab und die reichlich in den Straken umherstreunenden Raben füttern ließ. Es war Katharina von Ottweiler, die es vom einfachen Bauerndochter bis zur Gattin, allerdings zur legitimen des Fürsten Ludwig von Nassau-Saarbrücken gebracht hatte. Die Franzosen hatten sie mit samt ihrem Gatten und ihren Kindern aus ihrer Residenz vertrieben. In Mannheim war sie dann Witwe geworden. Sie legte größten Wert darauf, als verwitwete Fürstin angerechnet zu werden, aber die wenigsten taten ihr diesen Gefallen.

Der Marktbrunnen spendet Wein

Illuminationen und Volksfest gehörten einst zu jedem Fürstentumspfang, 1830, als der junge Großherzog Leopold nach Mannheim kam, hatte man es besonders großzügig gedacht. Als der Landesvater am ersten Tage seines Besuches umherfuhr, um die Festbeleuchtung zu sehen, sahen 200 Privatwagen hinter den Hofequipagen her. Das Volksfest am nächsten Tag aber war dann ganz besonders nach dem Herzen der Mannheimer. Auf dem Paradeplatz versammelte sich alles zum Fest. Der geschmückte Marktbrunnen, der befaunlich viel verspottet wurde, weil er kein Wasser hatte, sprudelte dieses Mal fröhlich unter dem bunten Girlandenschmuck. Roter und weißer Wein lief aus den Köhren, man beherrte fleißig, und die Militärkapelle sorgte dabei für Unterhaltung. Vom Raubhaus-Balkon aus nahmen die allerhöchsten Herrschaften das Fest „huldvoll“ in Augenschein. Am Abend wurde dann der Brunnen, nachdem er fleißig Wein gespendet hatte, beleuchtet und ein empfindsamer Zeitgenosse rief begeistert aus: „Wie ein Wunderbild aus einer erloschenen Wärdendwelt schaute das alte Monument in den bunten Menschen- schwarm, der es umjubelte, ernst, aber in milder Lichtglorie hinein“.

Die Logik der Entwicklung

Gesichtspunkte zur Normalisierung der Wirtschaft

II.

Mannheim, 8. November.

Die Logik der Entwicklung treibt Deutschland und seine geschichtliche Mission vorwärts. Die Entwicklung ist trotz der Plötzlichkeit ihrer Einkerbungen, wie das Jahr 1914 mit dem Beginn des Weltkrieges, dann das Jahr 1933 mit der nationalsozialistischen Machtübernahme oder das Jahr 1939 mit dem Beginn des zweiten Weltkrieges, kontinuierlicher als man gemeinhin glaubt. „Die ganze Tiefe der Entscheidung“ — sagt der Göttinger Professor Dr. Arthur Schürmann in einem Aufsatz „Die politische Wandlung der Weltwirtschaft“ in „Weltwirtschaftliches Archiv“, Septemberheft 1941 — „in der wir und mit uns die ganze Welt heute stehen, wird uns klar auf dem geschichtlichen Hintergrund des letzten Jahrhunderts. Die Geburtsstunde der weltwirtschaftlichen Revolution fällt nicht in unsere Tage; sie ist auch nicht heraufbeschworen durch den Nationalsozialismus, — dieser gab nur den letzten Anstoß zur endgültigen Klärung. Der eigentliche Ursprung dieser Entwicklung liegt vielmehr im Wesen und in der Entfaltung der liberalistischen Weltwirtschaft selbst. Wenn dabei England und Deutschland als die hemmenden und treibenden Exponenten dieser Revolution erscheinen, so hat das seine guten Gründe in dem geschichtlichen Erbe“. Ein Erbe, das England zum Interessenwahrer der „freien“, weil von seinen Monopolen beherrschten Weltwirtschaft machte, und Deutschland, eingestiegen in einen von seinen kolonialen Besitzungen beraubten und um lebenswichtige Handgebiete beschrittenen Raum, dessen Wirtschaftskraft durch den Weltkrieg geschwächt und dessen Wirtschaftsbeziehungen durch 11 000 km neue Zollgrenzen im Versailles-Europa gesplittet waren, notwendig zum Pionier einer europäischen Großwirtschaft vorwärts zu drängen. Deutschland hat durch seine neue Handelspolitik, die an die Stelle der allgemeinen Meistbegünstigung zweiseitige Handelsverträge mit Vorzugszöllen und Warenkontingenten setzte, einen planvollen Güteraustausch vorbereitet und also schon vor dem derzeitigen Krieg für die Mitte und im Südosten Europas die Idee einer Großraumwirtschaft zur Geltung gebracht. Die Weltwirtschaftskrise, die dem neuen geschichtlichen Start Deutschlands voranging, war eine Krise aus dem Wesen des Liberalismus, der nur solange freies Spiel haben konnte, als die ungezügelt dynamische der weißen Rasse nach in freie, der Industriewirtschaft unerschlossene Räume sich verstromen konnte. Schon der Weltkrieg war ein Fatal dieser Krise. Da sie mit dem irrtümlichen Ausgang des Weltkrieges nicht gelöst wurde und das Wesen der Krise als Krise des Systems nicht begriffen war, darum auch ohne Schlußfolgerung blieb, mußte in der sogenannten Weltwirtschaftskrise von 1930—33 der Zwang zu einer Neuorientierung überall fühlbar werden. Er griffen hat den Sinn der Krise erst der Nationalsozialismus, der sich dagegen stemmte, Europa, das Mutterland der weißen Rasse und ihrer industriellen Energie zum Kolonialland der überseeischen Töchtervölker weißer Rasse werden zu lassen. Er erkannte den Sinn des Großraum-Gedankens, der den Kontinenten die Aufgabe stellte, aus eigener Kraft und auf eigenem Raum eine im Notwendigsten des Bedarfs selbstgenügsame Wirtschaft aufzubauen.

Von 1933 und 1939 haben wir so in Deutschland eine neue Normen der Wirtschaft erarbeitet, deren Hauptcharaktere in dem sozialistischen Prinzip der Vollbeschäftigung und im nationalen Prinzip der wirtschaftlichen Unabhängigkeit bestehen. Dann kam der Krieg und dieser entwickelte seine eigene Gesetzmäßigkeit, deren Neuartigkeit allerdings mehr den Intensitätsgrad betraf, mit welcher die ab 1933 gültigen Prinzipien der Wirtschaft zu bestimmen hatten, als die Inhalt der Normen selbst veränderte. Die Vorrangstellung der kriegswichtigen Produktion gegenüber der friedenswichtigen war nicht eigentlich neu. Sie hat ja ab 1933, man braucht nur an die beiden Vierjahrespläne zu denken, die auf eine wirtschaftliche Unabhängigkeit Deutschlands im Kriegsfall abzuleiten, die gesamten Vorgänge der Wirtschaft ausgerichtet. Der siegreiche Verlauf des Krieges für Deutschland bedeutete die Durchbrechung der Vollbeschäftigung und der Blockade-festigkeit über den nationalen Rahmen des Reiches auf ganz Europa aus. Dieses geopolitische Moment ist die wichtigste Normerhaltung, die der Krieg gebracht hat. Mit Kriegsende wird sie ihre Gültigkeit nicht verlieren, sondern gerade sie, also der Großraumgedanke, wird die kommende Friedenswirtschaft bestimmen.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß noch 1936 von der gesamten Fertigwarenausfuhr der Welt nahezu die Hälfte allein auf die Länder des europäischen Kontinents (ohne Großbritannien und Irland, Sowjetunion und Türkei) entfiel, so wird klar, wieviel neue Wege die in ihrer Kapazität während des Krieges noch stark gestiegene Industriekraft Kontinentaleuropas suchen muß, wenn sich der Weltmarkt mit Kriegsende nicht in aller Weite öffnet oder wenn die Autarkisierung der übrigen Kontinente bleibende Resultate im Verlaufe dieses Krieges oder des fortgesetzten Wirtschaftskampfes nach dem Kriege schaffen wird. Aber die Fülle der binneneuropäischen Aufgaben wird zunächst, bis zur Wiederherstellung eines vernünftigen Weltmarktes, der die Produktions- und Bedarfspläne der autarkisierten Großräume ausgleicht, so groß sein, daß der Normalisierungsprozeß der europäischen Wirtschaft im Übergang von der Kriegs- zu einer Friedenswirtschaft trotzdem krisenlos sich vollziehen kann.

Die Angleichung der außerdeutschen Industrie (aber auch der Landwirtschaft) Europas an die Leistungshöhe der deutschen, ist im Gange. Die Auftragsverlagerung in die europäischen Länder zum Zwecke der Entlastung der deutschen Industrie vollzieht sich im Geiste einer neuen europäischen Zusammenarbeit derart, daß deutsche Industriefirmen ihren Leistungsvorsprung uneigennützig vielen europäischen Ländern zugute kommen lassen, indem sie ihnen in ihre Fabrikationsmethoden Einblick geben und bei der Umstellung auf deutsche Verarbeitungsverfahren und deutsche Austauschwerkstoffe helfen. Auf diesen Tatbestand hat Generaldirektor Rudolf Stahl (Berlin) in einem Aufsatz über „Europa Industriekraft“, der im Rahmen des Sonderheftes der Zeitschrift „Der deutsche Volkswirt“ (nach zwei Jahren: wachsende Kontinentalwirtschaft) erschien, neuerdings gebührend hingewiesen.

Das gleiche gilt von der Landwirtschaft Europas. Hier haben die außerdeutschen Länder Europas, besonders die überwiegend industriellen aus dem Druck der Blockade einen verdoppelten Impuls zur gesteigerten Agrarleistung empfangen und mit Erfolg Schritte zur Angleichung an das deutsche moderne Agrarchemie und Agrartechnik nützende Vorbild getan. Die deutsche Landwirtschaft hatte in den Jahren 1934/36, wie Staatssekretär Herbst Backe (vgl. seinen Beitrag „Europa Landwirtschaft“) in einem Aufsatz über „Europa Landwirtschaft“ durchgeführt, eine Produktionssteigerung zu verzeichnen, die in der Welt ohne Beispiel ist. Während

Deutschland vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus nur 65 Prozent seines Bedarfs an Lebensmittel durch eigene Erzeugnisse decken konnte, wurden im Jahre 1939 fast 85 Prozent des Nahrungsmittelbedarfs durch die eigene Landwirtschaft befriedigt. In den Kriegsjahren 1940/41 konnte auf wichtigen Teilgebieten, wie zum Beispiel der Zuckererzeugung und beim Oelpflanzenbau, im Hackfrucht- und Gemüsebau sogar noch eine erhebliche Erhöhung der Produktion erreicht werden. Inzwischen haben sich überall in Europa die Kräfte gerührt, wie Staatssekretär Backe ausführt, um Europas Ernährung aus eigener Kraft sicherzustellen. So wurde zum Beispiel in Frankreich die Weizenanbaufläche in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr um 20 Prozent gesteigert. Dementsprechend erhöhte sich die Getreideernte. Die Zuckerrübenanbaufläche wurde in Frankreich im Jahre 1941 gegenüber dem Vorjahr verdop-

Meiner Wirtschaftsspiegel

Unternehmungen

Sunlight-Gesellschaft AG, Berlin. Ergänzend zu dem bereits mitgeteilten Abschluß seien noch folgende Bilanzdaten nachgetragen (alles in Mill. RM): Anlagevermögen 5,68 (5,55), Umlaufvermögen 9,85 (8,76), darunter Bestände 6,90 (5,60), andererseits bei 7,03 AK Rückstellungen 2,40 (1,04), Gesamtverbindlichkeiten 3,72 (4,48), darunter Konzernschulden 0,95 (1,78).

Badische Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. G. Sebold und Neff AG, Karlsruhe-Durlach. Der Ausbau des Werkes schreitet weiter fort. Im laufenden Geschäftsjahr wurden für rund 130 000 RM Werkzeugmaschinen angekauft. Bestellte und noch nicht gelieferte Maschinen für einen ähnlichen Betrag stehen noch aus, während weitere für rund 24 000 RM sich im eigenen Betrieb in Arbeit befinden. Der Gesamttrag stellte sich auf 4,40 (4,00) Mill. RM. Personalaufwendungen erforderlichen 2,20 (2,00) Mill. RM. Steuern erhöht sich auf 0,93 (0,69) Mill. RM. Es verbleibt ein Reingewinn von 303 710 (228 021) RM, der sich durch den Vortrag auf 448 048 (348 853) RM erhöht; daraus werden wieder 6 Prozent verteilt. Die Bilanz verzeichnet ein Anlagevermögen von wieder 1,84 Mill. RM, das Umlaufvermögen beträgt 4,76 (4,45) Mill. RM, darunter Vorräte 1,97 (2,0), Konzernforderungen 1,33 (1,23) und Bankguthaben 0,94 (0,25) Mill. RM. Das Aktienkapital beträgt umv. 3,221 Mill. RM. Die Gesellschaft gehört zum Interessensbereich der Norddeutschen Zundholz AG, Berlin.

Spinnereien und Webereien im Wiesenthal, AG, Haagen (Baden). Das Aktienkapital wird von 1 Mill. RM auf 1,5 Mill. RM berichtigt; der erforderliche Betrag wird durch Zuschreibung auf Anlagen und Beteiligungen sowie durch Entnahme von 122 000 RM aus den freien Rücklagen entnommen. Das Geschäftsjahr 1940/41 erbrachte einen Rohüberschuß von 1,74 (1,61) Mill. RM; der Reingewinn beträgt 12 944 (19 621) RM und erhöht sich durch den Vortrag auf 20 153 (22 009) RM. Eine Dividende kommt wieder nicht zur Verteilung. Das Unternehmen befindet sich in Familienbesitz.

Gebrüder Junghans AG, Schramberg. In der HV teilte die Verwaltung mit, daß eine Kapitalerhöhung oder eine Anleiheaufnahme nicht in Frage komme, der evtl. Finanzbedarf der Gesellschaft werde vielmehr durch eine Erhöhung der Kredite gedeckt werden. Auch eine Aufstockung des Kapitals im Sinne der DAVO komme nicht in Frage.

Nex AG Freiburg im Breisgau. Guter Geschäftsjahrgang. Das mit dem Kalenderjahr zusammenfallende Geschäftsjahr 1940 brachte gute Beschäftigung unter gesteigerter Verwendung einheimischer Rohstoffe, die auch die Versorgung der Zivilbevölkerung ausreichend sichergestellt. Da durch Oberlandesgerichtsbeschluß auf Grund der Verordnung über die Behandlung feindlichen Vermögens die Verwaltung angeordnet worden ist, und mit einer Steuernachforderung auf Grund des Einkommensteuergesetzes für vergangene Jahre gerechnet werden muß, deren Auswirkung noch nicht überblickt werden kann, wird der Gewinn auf neue Rechnung vorgetragen. Bei einem Rohüberschuß von (alles in Mill. RM.) 5,74 (6,43), Beteiligungser-

pelt. In Belgien stieg in der gleichen Zeit die Anbaufläche für Brotgetreide um 16 Prozent, der Kartoffelanbau um 36 Prozent. Für die Niederlande wurde die Kartoffelanbaufläche um rund 21 Prozent ausgedehnt. Auch hier wurde die Brotgetreidefläche in Norwegen um 20 Prozent erhöht. Vor allem wurde auch hier der Anbau von Hackfrüchten gesteigert. In Finnland übertrifft die Brotgetreideernte dieses Jahres mit rund 605 000 t die des Vorjahres um 83 000 t. In Rumänien wurde die Getreidefläche von 2,35 Millionen ha auf 2,62 Millionen ha gesteigert. Die Sonnenblumenfläche erhöhte sich in der gleichen Zeit von 150 000 ha auf 300 000 ha, die Zuckerrübenfläche von 20 000 auf 60 000 ha. Ferner wurde der Anbau von Bohnen und Erbsen verdoppelt. In Ungarn wurde vor allem die Oelsamenproduktion gefördert. In Bulgarien bemüht sich die Führung, die Ernteerträge durch Meliorationen und zahlreiche andere Maßnahmen zu erhöhen. Damit ist ein wichtiger Normalisierungsvorgang der europäischen Wirtschaft sichtbar unterwegs.

Dr. Heinz Berna.

irgnissen von 0,40 (0,22) und außerordentlichen Erträgen von 0,14 (0,13) bleibt nach Abzug eines Personalaufwands von 2,20 (2,72), Anlagebeschreibungen von 0,25 (0,22), Zinsen von 0,35 (0,41), Besitzsteuern von 1,98 (1,87) und außerordentlichen Aufwendungen von 0,87 (0,44) ein Reingewinn von 620 908 (647 274) RM, einschließlich des Vortrages von 52 122 (56 371) RM. Aktienkapital 10 Mill. RM.

Aus dem Reich

Neue Zuckerfreigabe. Die zweite Freigabe von Verbrauchsucker zum Verkauf im Inland beträgt wieder 10 Prozent.

Großhandelsaufschläge für Spielwaren. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die ihm vorgeschlagenen Ermäßigungen der Großhandelspreise für Spielwaren für sämtliche Mitglieder der Fachgruppe als verbindlich erklärt. Danach werden die am 1. Januar 41 bei Spielwaren berechneten Großhandelsaufschläge auf 6 Prozent, jedoch höchstens bis 33 1/2 Prozent der Einstandspreise gekürzt. Großhandelsaufschläge von 33 1/2 Prozent und darunter bleiben unberührt, dürfen aber nicht erhöht werden. Freiwillige Kürzungen seit dem 1. Jan. 1941 dürfen auf das jetzt vorgeschriebene Ausmaß angerechnet werden.

Reichsstelle für Holz zuständig für Feuerzunder. Auf Grund einer Änderung in der Zuständigkeit von Reichsstellen wurde die Reichsstelle für Holz mit der Verteilung und dem Absatz aller Feuerzunder aus Holz, Kohle und chemischen Stoffen betraut.

Wirtschaftsschrittum

Ueber die neuesten Fragen und Geschehnisse auf wirtschaftlichem Gebiet unterrichten die „Wirtschafts-Winke“, diese im Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Forkel & Co., Stuttgart-O, Pfisterstraße 20, erscheinenden Halbmonatshefte für wirtschaftliches Wissen und Vorsorgen, dabei jeglichen Ton trockener Belehrung vermeidend. Die letzten Hefte behandeln wieder verschiedene aktuelle Probleme und geben interessante Aufschlüsse über Entwicklungen auf einzelnen Gebieten. Wir verweisen nachstehend auf einige Aufsätze: „Kapitallose neue Unternehmen und ihre Finanzierung“, „Problem der Nachwuchsausbildung im Mittel- und Kleinbetrieb“, — „Die Preisentwicklung im Krieg“, — „Aktienkurse im Scheitern“, Abgesehen von den verschiedenen längeren Artikeln, die in der Rubrik „Das wirtschaftspolitische Geschehen“ gebracht werden, enthalten die „Wirtschafts-Winke“ verschiedene Sparten, die in ganz knapper Form über das neueste wirtschaftliche Geschehen unterrichten. So gibt eine „Presseauslese“ Auszüge aus Artikeln in Zeitschriften über besonders interessante Probleme, die „Wirtschafts-tatsachen in Kürze“ bringen in Notizenform die neueren Regelungen und Geschehnisse. „Wußten Sie schon?“ enthält Zahlenangaben aus den verschiedensten Gebieten und die Rubrik „Anregungen und Nachdenkliches“ bringt kurze Abhandlungen über diese und jene Frage von allgemeinem Interesse.

Hochbetrieb beim italienischen Fruchlexport

Zwischen Bologna und Ravenna, wo die Romagna am lieblichsten ist und einem einzigen großen Obst- und Gemüsegarten gleicht, liegt ein wichtiges Zentrum des italienischen Fruchtxportes. In den dortigen Landstädtchen — Massa Lombardo, Bagnacavallo, Lago, Russi — herrscht in diesen Wochen Hochbetrieb. Etwa 20 große Fruchthandlungen, teils im Privatbesitz, teils auf genossenschaftlicher Grundlage geführt, sowie viele kleine Handelsbetriebe sind eifrig bemüht, die reiche Obst- und Gemüseernte zu verwerten.

Früchte, eine Hauptexportware Italiens
Man muß, wenn man die feberhafte Arbeit vieler tausend Mädchen beim Entgegennehmen der Früchte, beim Sortieren, beim Verpacken und beim Marmeladekochen richtig würdigen will, die Bedeutung des Obst- und Gemüsebaus für die italienische Wirtschaft berücksichtigen. Früchte bilden einen Hauptbestandteil jeder Mahlzeit des Italieners und bestreiten fast ein Fünftel des italienischen Exportes. In den letzten 20 Jahren wurde daher die Obst- und Gemüseproduktion von rund 50 Millionen DZ auf 73 Millionen DZ (1938) gesteigert. Früchte und Gemüse im Werte von 1,73 Milliarden Lire gingen im Jahre 1938 über die Landesgrenzen. Das italienische Eigenschaftswort „ortofruticolo“, das den Begriff „Obst und Gemüse“ einem Hauptwort beifügt, dringt in Verbindung mit Markt, Handel, Produktion, Preis oder Ausfuhr immer wieder an das Ohr. Hier in der Romagna, wo jener zähe und derbe Menschenschlag wohnt, dessen vornehmster Repräsentant heute der Duce selber ist, spielt der Export mit bis zu 80, ja 90 Prozent der verarbeiteten Ware die Hauptrolle. Überall stehen auf den Gleisen jene Spezialwagen der Eisenbahn, die eingekühlt den Reife-prozeß der Früchte unterbrechen und das Obst und Gemüse nach allen Staaten Europas bringen. Schon vor dem Kriege gingen 60 Prozent der italienischen Exportfrüchte nach Deutschland.

Sortierung, Verpackung, Versand
Die Fruchthandlungen eilen einander in ihrer Anlage. Außerlich ist den Gebäuden nicht anzumerken, was für ein geschäftiges Treiben sich drinnen bis in die späten Nachstunden, ja sogar an hohen Feiertagen, abspielt. Man sieht nur immer wieder voll beladene Ochsen-, Esel- oder Pferdewagen in das Hoftor einfahren. In einem Vorräum werden die Früchte — es handelt sich zur Zeit vorwiegend um Pflaumen, Birnen, Äpfel und Tomaten — entgegenkommen, gewogen und mit einem Laufstuhl versehen, der die Grundlage für die spätere Abrechnung mit den Bauern bildet. Dann wandert die Ware in die großen Hallen, wo Hunderte von Arbeiterinnen die Früchte nach ihrer Qualität sortieren. Früchte, die schon zu reif sind, kommen sofort in die meist der Großhandlung angeschlossene

Ehrung für Carl Krauch

Professor Dr. Carl Krauch, der Vorsitzende des Aufsichtsrates der IG Farbenindustrie AG wurde gestern von der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät der Universität Heidelberg feierlich zum Ehrendoktor promoviert. In seiner Ansprache wies der Rektor der Universität auf die durch drei Jahrzehnte im Dienste der Badischen Anilin- und Sodafabrik und der IG Farbenindustrie geleistete wissenschaftlich und wissenschaftlich hochwertige Arbeit Dr. Krauchs hin. Der Dekan der verleihenden Fakultät würdigte die besondere Bedeutung Dr. Krauchs für die Wehrwirtschaft. Die Urkunde, die der Rektor sodann überreichte, würdigt die wissenschaftlichen Leistungen Krauchs auf dem Gebiete der organischen und anorganischen Chemie und seine entscheidenden Verdienste auf dem Gebiete der chemischen Technologie und damit vor allem auch um die deutsche Wehrwirtschaft, ebenso seine stete Fürsorge für die deutsche Forschung.

Dr. Carl Krauch trat im Jahre 1912 in Ludwigshafen in die Badische Anilin- und Sodafabrik als Chemiker ein. Auf verschiedenen Forschungsgebieten, besonders aber bei der Methan-Synthese, zeichnete er sich aus und arbeitete dann namhaft an der Weiterentwicklung der mit dem Namen Bosch verknüpften Ammoniak-Synthese. Im Jahre 1917 wurde er mit der Inbetriebsetzung und der technischen Führung des neu erstellten Leuna-Werkes betraut. Drei Jahre später übernahm er die technische Leitung des IG-Werkes in Oppau. Sein Name ist mit dem Ausbau der Hydrieranlage in Leuna, sowie mit der Errichtung anderer wichtiger Werke der chemischen Industrie aufs engste verbunden. Seit 1933 war er Mitglied des Zentralausschusses der IG Farben und gehörte seit Januar 1934 dem Vorstand an. Seit 1929 leitete er die Benzin- und Stickstoffabteilung der IG und widmete sich vor allem dem Ausbau der Treibstoffherstellung aus Kohle zu einer Zeit, in der den neuen Verfahren noch nicht allgemeine Beachtung geschenkt wurde. Als Generalfeldmarschall Göring im Frühjahr 1936 mit der zentralen Regelung aller Devisen- und Rohstofffragen betraut wurde, berief er Carl Krauch in seinen Mitarbeiterstab und übertrug ihm die Leitung der Forschungs- und Entwicklungsabteilung im Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe. Im Jahre 1938 ernannte er ihn zu seinem Generalvollmächtigten für die chemische Erzeugung. Im Juni 1939 wurde Carl Krauch als Honorarprofessor für die naturwissenschaftliche Fakultät an der Universität Berlin berufen. Nach dem Tode des Geheimrats Dr. Carl Bosch wurde Carl Krauch Aufsichtsratsvorsitzender der IG Farbenindustrie.

Deutsch-französische Gas-Zusammenarbeit

Ueber die Zusammenarbeit der Gasindustrie fanden in Paris zwischen einem deutschen und einem französischen Ausschuss Besprechungen statt. Die Beratungen erstreckten sich vor allem auf die Erörterung der Anwendung von Verfahren zur restlosen Vergasung von Braun- und Magerkohle sowie auf die Behandlung der Wirtschaftlichkeitsergebnisse der kontinuierlich betriebenen Vertikal-Kammer-Öfen in Frankreich. Einen großen Raum nahmen ferner der Erfahrungsaustausch über die Durchführung der Gaspropaganda sowie der Gaseräte ein.

Uebergewinne bei freien Berufen

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat im RA Nr. 258 vom 4. November 1941 an die freien Berufe eine öffentliche Aufforderung gerichtet, durch die alle bisher lautgewordenen Zweifel über die Anwendung der §§ 22 ff. KWVO auf die Angehörigen dieser Berufe behoben sind. Die Beurteilung des Gewinns hat von den Einkünften eines Friedensjahres mit normaler Beschäftigung auszugehen, u. U. von dem Durchschnitt mehrerer Friedensjahre. Die Abführungs-pflicht entfällt, wenn die der Einkommen- oder Körperschaftsteuer unterliegenden Einkünfte aus freiberuflicher Tätigkeit weder im Jahre 1939 noch im Jahre 1940 10 000 RM überstiegen haben. Die Abführungsbeträge sind bei dem zuständigen Finanzamt einzuzahlen. Die Aufforderung des Reichskommissars für die Preisbildung enthält auch Bestimmungen über die Pflicht zur Abgabe einer Gewinnerklärung bei höheren Einkünften als 10 000 RM im Jahre und schreibt das Mindestmaß der Angaben vor, die in dieser Erklärung zu machen sind. Die Abgabe der Erklärung hat für die Jahre 1939 und 1940 bis zum 31. Dezember 1941 zu erfolgen.

Kunde und Vormerkbuch

Mitte des Jahres ist durch eine Anweisung des Leiters der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel das Vormerkbuch empfohlen worden. Es soll dazu dienen, Auseinandersetzungen zwischen Kaufleuten und Verbrauchern über einen im Schaufenster gezeigten Gegenstand zu vermeiden. Wo es bisher eingeführt wurde, hat es sich im allgemeinen recht gut bewährt. Da das Schaufenster nicht sofort neu dekoriert werden kann, wenn eine ausgestellte Ware ausgetauscht ist, trägt der Kaufmann den ihm vorgetragenen Wunsch nach einer bestimmten Ware im Schaufenster in ein Vormerkbuch ein und legt damit die Ansprüche auf die Schaufensterware fest. In der Praxis hat sich gezeigt, daß Kunden, die eine Dekorationsware zunächst dringend begehrt, sie nach Dekorationswechsel oft nicht mehr haben wollten. Manche Kaufleute betonen deshalb nach zwei bis drei Vormerkungen den Nachfolgern gegenüber das Vorrecht des Ersten stets besonders.

Preisverstöße im Gaststättengewerbe

Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Berbergewerbe teilt mit: In den letzten Monaten sind im Gaststättengewerbe zahlreiche Verstöße gegen die Preisvorschriften festgestellt und mit empfindlichen Ordnungsstrafen geahndet worden. In der Hauptsache handelt es sich um folgende Verstöße: 1. Preisüberschreitungen durch Erhöhung der Preise für Speisen und Getränke oder durch Beibehalten der bisherigen Preise für Speisen, obwohl diese nicht mehr in gleich guter Zusammensetzung geboten werden. 2. Preisüberschreitungen durch Leistungsminde-rung, zum Beispiel durch Ausschänken schwachprozentiger Spirituosen an Stelle von hochprozentigen oder durch Verringerung der Maßgrößen unter Beibehaltung der bisherigen Preise. 3. Verletzung der den Gastwirten obliegenden Aufsichtspflicht durch ungenügende Aufklärung und Überwachung ihrer Kellner auf Einhaltung der Pflicht, mit Pfennigbeträgen abzurechnen und Bedienungsgeld weder von der Getränkesteuer noch von dem Kriegszuschlag zu erheben. An alle Gastwirte ergeht daher nochmals die dringende Mahnung, die erlassenen Preisvorschriften genau zu beachten, widrigenfalls sie mit strengsten Strafen, in schwerwiegenden Fällen mit Geschäftsschließung und Betätigungsverbot, zu rechnen haben.

Dr. W. Deiters.

Zinsser Rheuma-Jee
 Patet einfach RM 1.40
 per Liter RM 2.00

Stilles wirksames Tee
 nach dem Rezept des Reichs-
 Arztes hergestellt.

Zinsser-Tees werden in
 den meisten Apotheken gefäht
 oder besorgt.

Zinsser
 Leipzig 17

Schuppen?

Mit Erfolg zu bekämpfen:
 Pflegen Sie Haar und
 Kopfhaut regelmäßig mit
 dem milden

**SCHWARZKOPF
 SCHAUMPON**

Knoblauch-Beeren
 „Immer jünger“
 machen froh und frisch!
 Sie enthält alle wirksamen
 Bestandteile des reinen un-
 veräulerten Knoblauchs in
 leicht löslicher, gut ver-
 daulicher Form.

**Arterien-
 verkalkung**

bohen Blutdruck, Magen-, Darm-
 störungen, Alterserscheinungen,
 Stoffwechselbeschwerden,
 Geschmack- und geruchlos
 Monatspackung 1.-

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Zu haben in den Apotheken und
 Drogerien.

UHU
 ERZEUGNISSE

UHU
 Füllhalter-Tinte von RM 0.35 an
 in allen Fachgeschäften

Die echten
Zirkulin
 Knoblauch-Perlen
 für die innere Reinigung

Seit Jahren bewährt
 stets mehr begehrt

sind erhältlich in allen Apotheken
 und Drogerien

Offene Stellen

Stundenfrau für einen Tag in der Woche für modernen Einfamilienhaush. gesucht. Frank, Philosophenstraße 3.

Putzfrau täglich für die Zeit von 6-9 Uhr früh gesucht. Adresse zu erfragen u. 66 676 V im Verlag.

Putzfrau 1-2mal wöchentlich vormittags gesucht. Hertel, Mannheim, Kalmstr. 15, Ruf 207 70.

Putzfrau tägl. 2-3 Std. gesucht. Bradtke, M 7, 3-6, Ruf 249 92.

Putzfrau gesucht. T 6, 21, 3 Stock.

Monatsfrau für Büoreinigung täglich ab 17 Uhr ca. 1 1/2 Std. bis 2 Std. nach dem Industrie- hafengebäude gesucht. Anfragen u. Nr. 66 762 VR an den Verlag d. Bl.

Ältere Frau für meinen Haushalt 2 bis 3 Stunden tagüber gesucht. Josephine Moll, S 4, 18.

Zuverläss. Fräulein für Zimmerarbeiten in Einfamilien-Haus gesucht. Otto-Beck-Str. 52. Fernruf 42669.

Tüchtige Hausgehilfin für Einfamilienhaus gesucht. Schwarzwaldstr. 74. Ruf 294 95.

Perfektes Mädchen, kinderlieb, in Bäckerei gesucht. Angebote unter Nr. 901 B an den Verlag.

Halbtagsmädchen oder Monatsfrau in gutem Haushalt gesucht (Zentralheizung, Warmwasser). Riedel, Mannheim, Goethestr. 4.

Halbtagsmädchen oder Frau in gepflegtem Einfamilienhaushalt. Nähe Käferal, gesucht. Mannheim, Wupperstraße 9.

Tüchtiges saub. Mädchen in gepflegtem Haushalt gesucht. Zentralheizung vorhanden. Angeb. unter Nr. 1550 B an HB Mannheim.

Tagesmädchen oder Putzfrau, zuverlässig, zum sofortigen Eintritt nach Feudenheim gesucht. Fahrkosten werden vergütet. Frau Schranz, Feudenheim, Andreas-Hofer-Straße 44.

Sucho sofort wegen Erkrankung meiner Köchin erfahrene tüchtige Frau od. Fräulein mit guten Kochkenntnissen, welche auch etwas Hausarbeit übernehmen kann. Angeb. an Frau Rasehag, Ludwigshafen a. Rh., Mundenheimer Straße 80, Fernruf 61025

Ir. gute Dauerstellung wird ein tüchtiges Zimmermädchen gesucht, das gewöhnt ist, umsichtig u. mögl. selbständig zu arbeiten, schon längere Zeit in einer derartigen Stelle war und durch Zeugnisse nachweisen k. Gasthof u. Fremdenheim „Grüner Baum“, Bes. Helmut Wilsner, Muggenbrunn, Höhenkurort Wintersportplatz im Feldberggebiet. Fernruf Todtnau 290. Angebote mit Bild oder persönliche Vorstellung erwünscht.

Gute Köchin oder Haushälterin ab sofort oder später gesucht. Angeb. u. 168 083 VS an d. Verl.

5 Küchenfrauen zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldung Polizeipräsidium, Zimmer Nr. 39. -

Branchekund. Fräulein für Verkauf und Servieren zum baldigen Eintritt gesucht (Tagesgeschäft). Kurt Steisenmüller, Mannheim, Seckenheimer Straße 12.

Werkführerin, die möglichst langjährige Erfahrung in d. Betriebs- und Familienfürsorge verfügt u. die auf Grund ihrer inneren Neigung in der Lage ist, allen Anforderungen, die in ein. großen Werk auf diesem Gebiet anfallen, gerecht zu werd., wird von einem im Aufbau befindl. Großunternehmen der chemisch. Industrie in Oberschlesien zum mögl. baldigen Eintritt gesucht. Angeb. mit Lichtbild, Lebenslauf und Gehaltsforderung unt. Nr. 66 791 VS an den Verlag. -

Frauen und Mädchen für halbtagsweise Beschäftigung werden bei uns eingestellt. Arbeitszeit: vormittags von 9-14 Uhr oder nachmittags von 14-19 Uhr. - Anmeldungen im Verwaltungsgebäude, Gummistraße 8, Abtlg. Verwaltung, Rheinische Gummi- und Cellulose-Fabrik, Mannheim-Neckarau. - Wir können nur solche Frauen u. Mädchen einstellen, die sich z. Z. in keinem and. Arbeitsverhältnis befinden.

Jüng. weibl. Arbeitskräfte für leichte saubere Arbeiten, evtl. halbtags von chemisch. Unternehmen sofort gesucht. Ulbrich Chemische Fabrikation, L 14, 3.

Frisoure nach Heidelberg in erstklassigen Salon gesucht. Auf Wunsch Kost u. Wohnung. Angebote u. Nr. 142 137 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Frisoure, auch solche, die nur halbtags arbeiten will, findet erstklassige Stellung. Angebote u. Nr. 142 138 VS an den Verlag.

Gesundheitspflegerin mit abgeschlossener Ausbildung (Hauptfach Gesundheitsfürsorge) zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbung an: Städt. Gesundheitsamt, Mannheim, Renzstraße 11-13.

Dame oder Herr ab 30. November für ca. 4 Wochen zur Aufsichtung von 2 Jungen (9 und 8 Jahren) und zur Überwachung ihrer Schularbeiten nachm. von 2-5 Uhr gesucht. Angeb. u. 66 788 VS an d. Verl.

Wir bieten Damen im Alter von 22 bis 35 Jhr., mit guter Allgemeinbildung, die Lust u. Liebe zur Erlernung des Fußpflegeberufs haben, bei Eignung nach einer viermonatigen Ausbildung (auf unsere Kosten) Dauerstellung in unserer Scholl-Organisation. - Sofortige schriftliche Bewerbung mit Lichtbild und genaue Lebenslauf erbeten. - Gelegenheit wird gegeben. - Etl. Angebote an Deutsche Schollwerke G. m. b. H., Frankfurt am Main - Süd 10.

1. Kontoristin (evtl. Anfängerin), 2. flotte Stenotypistin von Verkaufsbüro der Eisenindustrie, für sofort, spätestens 1. Januar 1942, gesucht. Angebote erbet. unter Nr. 142 141 VS an HB Mannheim

Zuverläss. Kontoristin zum raschmöglichen Eintritt gesucht. Kenntnisse im Maschinenschr. u. Stenografie. H. Müllberger & Co. G.m.b.H., Kohlengröhandlung Mannheim, Karl-Ludwigstraße 27a.

Dame, flotte Maschinenschreiberin, zur selbständig. Erledigung des Briefwechsels der Werbeabteilung mit Kunden, Reisen, den Schildermalern usw. nach Frankfurt am Main gesucht. - Handschriftl. Bewerbungen mit Gehaltsanspruch. unter R S 478 an: Anzeigen-Hegemann, Büro Frankfurt am Main, Zeil Nr. 123

Großunternehmen der Mannheim-Industrie sucht für eine Verkaufsstelle zum möglichst sofortigen Eintritt eine tüchtige erfahrene Stenotypistin. - Bewerbungen mit Lichtbild, handschriftl. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter Nr. 140 540 VS an Verlag

Gewandte Stenotypistin, mögl. mit guten allgemeinen buchhalterischen Kenntnissen, für den Leiter unserer Bilanzabteilung gesucht. - Handschriftl. Angeb. mit Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins unter Nr. 1513 B an den Verlag des „HB“ in Mannheim.

Ehem. Pol.-Beamter, gel. Kaufmann, sucht Stellung auf Büro oder sonstig. Vertrauensposten. Zuschr. u. 1527 B an den Verlag

Zuverläss. Mann in allen kaufmänn. Arbeiten erfahren, sucht Stellung im Innen- oder Außen dienst. Angebote erbeten unter Nr. 1583 B an das HB Mannheim

Verkäuferin für Juwelieregesch. (Anfängerin), zuverl. mit guten Umgangsformen u. Auffassungsvermögen, sofort gesucht. Stenografie und Maschinenschreib. erwünscht. Handschriftl. Angebote unter Nr. 30631 VS an Verl.

Kontoristin mit buchhalterischen Kenntnissen, zum baldigen Eintritt von hiesiger Kohlengröhandlung gesucht. Angeb. unter Nr. 1179 B an das HB Mannheim

Gewandte Kontoristinnen für sofort oder später gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten an C. F. Boehringer & Soehne G. m. b. H., Personal-Abteilung Mannheim-Waldhof.

Mehrere tücht. Stenotypistinnen für unser Werk in Mannheim-Käfertal nach Möglichkeit mit Berufserfahrung gesucht. - Es kommen jedoch auch Anfängerinnen in Betracht. - Brown, Boveri & Cie., Mannheim II - Schließfach 1940, Personalbüro.

Flotte Stenotypistin für Korrespondenzarbeit und gute Kraft für Maschinenbuchhaltung sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild an: Otto Wolpert-Werke G. m. b. H., Ludwigsh/Rh., Rot. Kreuzweg 11

Perfekte Stenotypistin für unsere Korrespondenzabteilung zum baldmöglichst. Eintritt gesucht. H. Müllberger & Co. G.m.b.H., Kohlengröhandlung Mannheim Karl-Ludwig-Straße 27a

Weibl. od. männl. Kraft für leichte Büroarbeiten von groß. Kohlenplatzgeschäft tag- oder halbtagsweise sofort gesucht. Angebote unter Nr. 142 139 VS an Verlag.

Kraftfahrer, zuverlässig, Klasse 2 sofort gesucht. Backfisch, Mhm., Langerötterstraße 10, Ruf 52601.

Wir suchen zu Ostern 1942 einen kaufm. Lehrling (männl.), einen kaufm. Lehrling (weiblich) und einen Betriebschlosserlehrling. Estol-Aktiengesellschaft, Mannheim, Friesenheimer Straße 12a

Rechner o. Pensionär für leichte Registraturarbeiten und Botengänge zur Bank, Post usw. zum sofortigen Eintritt gesucht. - H. Müllberger & Co. G.m.b.H., Kohlengröhandlung Mannheim Karl-Ludwig-Straße 27a.

Lagerarbeiter gesucht. Hch. Ries Kolonialwaren-Großhdl. - Verbindungskanal, linkes Ufer 13.

Hilfsarbeiter gesucht. Christian Hermann Schmidt, chem. Produkte, Mannheim, Egelstr. 9.

Bleipoliermeister gesucht. Oskar Wobrock & Co., Saarbrücken 2, St.-Johanner-Str. 3.

Mehrere Hilfsarbeiter sofort gesucht. - „Brauerei Habereck“

Stellengesuche

Tüchtige Sekretärin sucht für 3 bis 4 Nachmittage in d. Woche Beschäftigung. Angeb. u. 10000 B an den Verlag dieses Blattes.

Kontoristin sucht zum 1. Jan. 42 neuen Wirkungskreis. Kenntn. in Stenograf. u. Maschinenschr. vorhanden. Zuschriften unt. Nr. 1507 B an den Verlag dies. Bl.

Kontoristin, erfahren in Kalkulation und Kartell, sucht Stellung per 15. Nov. Zuschriften u. Nr. 168 072 VR an den Verlag d. Bl.

Stenotypistin und Kontoristin 1. Kraft, sucht ab 17 Uhr Nebenbeschäftigung. Angebote erbet. unter Nr. 166096 VS an Verlag.

Perf. Stenotypistin sucht neuen Arbeitsbereich, evtl. als Sekretärin. Zuschr. u. 1431 B an Verl.

Pflichtjahrmodell sucht Stelle in gutem Haushalt (Nähe Langerötterstraße). Zuschr. unt. Nr. 1502 B an den Verlag dies. Bl.

Junge nette Bedienung sucht Stellung. Zuschriften unter Nr. 1432 B an den Verlag dies. Bl.

Gut solide Bedienung sucht für 3 bis 4 Tage Stelle. - Angebote unter Nr. 1576 B an HB Mannheim.

Tüchtiger Kaufmann sucht leitenden Posten. Geboten werden: reiche, langjährige Erfahrungen im Kaufmannsberuf (insbesondere Handel, Industrie, Bank- u. Finanzwesen), repräsentative Erscheinung, gewandter Verhandlungsleiter, insbesondere im Umgang mit Behörden usw. Gründl. Erfahrungen im neuzeitlichen Buchhaltungs- und Rechnungswesen, Kontenrahmen Preisvorschriften. Bewandert im Mahn- und Klagewesen, flottes, überzeugendes Briefstil, unermüdlicher, zuverl. Mitarbeiter. Gewünscht wird: Leitender Posten, der reiche Entfaltungsmöglichkeiten bietet. - Angeb. erbeten unter Nr. 1513 B an den Verlag des „HB“ in Mannheim.

Ehem. Pol.-Beamter, gel. Kaufmann, sucht Stellung auf Büro oder sonstig. Vertrauensposten. Zuschr. u. 1527 B an den Verlag

Zuverläss. Mann in allen kaufmänn. Arbeiten erfahren, sucht Stellung im Innen- oder Außen dienst. Angebote erbeten unter Nr. 1583 B an das HB Mannheim

Mietgesuche

Beamtenwitwe sucht Kleinstwohnung. Zuschriften unter 1570 B an den Verlag dieses Blattes.

Zimmer u. Küche od. groß. Zimmer mit Kochgelegenh. gesucht. Angeb. u. 1468 B an den Verlag

1-2 Zimmer u. Küche von jg. Ehepaar im Stadtgebiet gesucht. Zuschr. u. 1403 B an den Verlag

Wir suchen: Möglichst Neckarau-Rheinau-Fabrikation 1x3 Zi. u. Küche, 2x2 Zimm. u. Küche 2x1 Zimmer u. Küche, einfach. Art zur Ablösung von Mietern in gewerblich zu beanspruchend. Räumen. Kosten werden über. Aupsa, Autohaus und Reparaturwerk Josef Heltinger, Mannheim, Seilerstraße 12.

Fabrikations- und Lagerräume in jedem Umfang, evtl. mit Gleisanschluss) zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 168 084 VS an den Verlag.

Zu verkaufen

Gehrockanzug, fast neu, zu verkaufen. Forsterstr. 14, II. rechts ab 16.30 Uhr.

Mehrere gutgeh. Herren-Anzüge und Mäntel, Gr. 46, schlank, zu verkaufen. Näh. So. zw. 14-18 Uhr. H 2, 13, pt. neue Haustüre.

Anzug für mittl. Figur (schwarz. Rock, gestreifte Hose), 1 Paar Stiefel, Gr. 42, Jungvolk-Bluse für 10-12jährig., Fußballstiefel, Gr. 39-40, Rollschube, verstellbar, Kinderschreibpult, Schaukel u. Trapes, Kaufladen, Stabill-Metallbaukasten zu verkauf. Heinrich-Lanz-Str. 14, 3. Stock.

Herrn-Wintermantel, neuwert., Gr. 54-56, Damen-Wintermantel, Gr. 46-48, Kindermantel, 3-4 J., sowie gesticktes Wollkleidchen zu verkaufen. Anzusehen nur vorm. Köster, Schlageterstr. 60.

Gehrock, Größe 48, Kinderwagen eltbl., zu verkaufen. Mannheim, Qu 3, 15, eine Treppe links.

Knabenmantel, neuwertig, für 10 bis 12 Jahre, u. Herrenmantel, schwarz, Gr. 54, zu verkaufen. Feudenheim, Zietenstraße 54, 3. Stock r., zw. 16-12 Uhr.

Wintermantel für Knaben von 12 Jahr. sowie 4teil. Matratze, all. gut erhalten, zu verkauf. Groß. Weidstickerweg 5, II. links. - Anz. So. bis 14.00, Wo. n. 18.00

Herrn-Wintermantel, getragen, Pelzjacke (Naturfohlen), versch. Kleider, Schlittschuhe m. Schuhen, Herren-Sommerjoppe, neuwertig, Damenstiefel, Größe 39, Uberschuhe, verschied. Mäntel u. Kostüme, ein Handarbeits-jumper zu verkaufen. Anzuseh. Sonntag von 10-15 Uhr. D 2, 14 3. Stock rechts.

Wintermantel zu verkaufen. - Drück, Qu 7, 11.

Damastischdecke, Tafeltuch und Handarbeitsdecke zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 1561 B an Verl.

Elektrisch. Heizofen, fast neu, f. Luftschuttkl. geign., zu verkauf. Adamczyk, Parkring 41-43.

Gasherd, 2flammig, mit Gestell, und große Zinkwanne zu verk. Mhm.-Käfertal, Reitherstraße 7.

Weißer Herd, fast neu, zu verkaufen. Anzuseh. Montag v. 14.30 bis 16 Uhr. Schneider, L 13, 1.

Ein eiserner Zimmerofen, 2flam. Gasherd mit Tisch, wenig geb. zu verkauf. Anz. nach 17 Uhr Käf.-Süd, Bäckerweg 8, 3. Stock

Grudeherd und 20 Ztr. Grudekohlen zu verkauf. L 13, 2, 2 Tr.

Weißer Sparherd zu verkaufen. Preis 25.- RM. Fernruf 288 67.

Kohlen- u. Gasbadeofen, Badewanne, Gasbadeofen, Becken u. Automat zu verkauf. Installat. Kemkes, S 6, 23, parterre.

4 Zimmergasherdöfen, ein Eisenschrank, 1 Brandschrank, Stell. 4 Nachttische, 1 Ballenpresse, geb., zu verkauf. Anzusehen: Sonntag von 10-12, Montag v. 6-8. Niederfeldweg III, Nr. 21.

Weißer Herd mit Nickelschiff u. Kleiderschrank zu verkaufen. - Rebenstr. 15, Käfert., Bauswein

Kirschbaumholz-Küche, massiv, Schrank, Anrichtenschrank, Tisch 2 Stühle, älteres Modell, aber leicht zu modernisieren, billig zu verkaufen. Anzuseh. Montag ab 14 Uhr: Dossenheim, Friedrichstraße Nr. 24.

Nuß-Kommode mit Spiegel, Nuß-Bücherbord, 1 Lexikon, 17 Bd., zu verk. Glasstr. 13 III.

Kartoffel- und Obsterden zu verkaufen bei Schlichenmaier, H 2, 16-17.

Holzbock mit Rest billig zu verkaufen. Neckarau, Rosenstr. 88 I.

Bratsche billig zu verkaufen. - Jivesheim, Pfarrgasse 1. Kath. Vereinshaus.

Klavier, gut erhalten, zu verk. Fernsprecher 436 61.

50 Knabenbücher, Kugellagerrollschuhe, Stahlschießbogen u. Spiele, alles neuwertig, zu verkaufen. Anzusehen 14-18 Uhr. Friedrichsplatz Nr. 1, IV., links.

Burgen u. Soldaten laufend abzugeben. Adresse zu erfragen u. Nr. 1466 B im Verlag dies. Bl.

2 Richter Landh.-Steinbaukästen wasserdicht. Mantel, ganz ledergefüllt, geeignet für Bulldog- oder Lastwagenfahrer, zu verkaufen. - Spamsan, Mannheim-Neuosth., Ludwig-Richter-Str. 1

2 Daunendeckbetten zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1586 B an den Verlag dieses Blattes.

Kinderfederbett (Daunen), neuwertig und Kinderpelzgarntur zu verkaufen. Angebote erbeten unter Nr. 1560 B an das HB Mannheim

Erstklass. Teppich, durchgewebt, sehr preiswert zu verkauf. Angeb. u. 110 505 VS an d. Verlag.

Plattenspieler u. Kanarienvogel mit Käfig und Ständer zu verkaufen. Schröder, Weylstr. 25.

Schöne Wohnzimmer-Lampe, Metall, 6flammig, billig zu verkaufen. R 3, 1 bel Reiss.

Große Zinkwanne und Zimmerlampe zu verkaufen. Waldhofstraße 112, 3. Stock rechts.

Farbige Fenster, 2 Stück, 4teil., mit Bleiverglasung, als Doppel-fenster zum Anschrauben, passend für Fenesterrahmen zirka 2x1-1.30 m, zu verkauf. Schifferdecker, Hafestraße Nr. 12. Fernsprecher 208 12.

Wohnungstausch

Schöne sonn. 2-Zimmer-Wohnung mit Bad (in Neubau), günstige Miete, geg. 2-3-Zimmer-Wohnung evtl. mit Bad, sofort oder bis Frühjahr zu tauschen gesucht. Angeb. u. 140 547 VS an d. Verl.

2 Zimmer u. Küche Nähe Almenhof gegen gleiche sofort zu tauschen gesucht. Zuschr. u. 1556 B an den Verlag dieses Blattes.

Wohnungstausch. Wir suchen f. einen Werkmeister in Neckarau eine 2-3-Zimmer-Wohnung. Eine 2-Zimmer-Wohnung in d. Bellstraße kann dageg. getauscht. Maschinenfabrik Held K.G., Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße 47. Ruf 420 18 u. 484 04.

Möbl. Zimmer zu vermietet.

Möbliertes Zimmer zu vermietet. K 2, 16, parterre.

Möblierte 5-Zimmer-Wohnung, sonnige Lage am Tennisplatz, mit eingebr. Bad, per sofort für 175.- RM monat. vorübergeh. zu vermieten. Näh.: Immobilienbüro Geisel, Mannheim, N 7, 7. Fernsprecher 208 09.

Möbliertes Zimmer in gut. Hause bei alleinstandender Dame in Schriesheim a. B. zu vermieten. (Küchenbenützung, Selbstbedienung.) Zuschriften u. 140 531 VS an den Verlag dieses Blattes.

In Landhaus (Odenwald) behagl. möbl. Doppel-u. Wohnzimmer, mit guter Verpflegung zu vermieten. 100.- RM pro Person u. Monat. Zentralheizung u. Bad. Angeb. u. 168 083 VS an Verlag.

Möbliertes Zimmer mit Schreibtisch zu vermieten. K 3, 23, 2 Tr.

Möbl. heizb. Zimmer sofort zu vermieten. S 2, 8, 2 Tr. links

Möbliert. Zimmer sofort zu vermieten. S 6, 8, ptr. von 13 Uhr.

Möbl. Zimmer gesucht

Möbliertes Zimmer, eventl. mit voller Verpflegung, für 2 Gefolgshaftmitglieder, mögl. in Seckenheim gesucht von Chem. Lack- u. Farbwerke. Ruf 471 77.

Möbliertes Zimmer, ein- u. mehrbettig, mit und ohne Küchebenützung, eventl. Schlafstellen, auch leere Räume in allen Stadtteil. laufd. gesucht. Persönl. Anm. od. schriftl. mit Preisangabe, Stockwerk, Miettermittl., Besichtigungstermin u. Verkehrsverein, Zimmer-Nachweis, Plankenhof.

Dauermieter sucht schön möbl. Zimmer. Preisangebote unt. Nr. 1441 B an den Verlag d. Bl.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Küchenbenütz. oder möbl. 1-2-Zimmer-Wohnung von beurlaubt. Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter 1444 B an den Verlag dieses Blattes erbet.

1 oder 2 möbl. Zimmer in ruh. Lage von Dauermieter auf 1. 12. oder sofort gesucht. Angeb. u. Nr. 1470 B an den Verlag d. Bl.

2 gut möbl. Einzelzimmer, mögl. mit fließ. Wasser, Bad u. Zentralheizung, in der Nähe des Wasserturns, eventl. mit voller Verpflegung, für sofort gesucht. Angebote an Bauunternehmung Hans Hoffmann, Ludwigshafen, Parkstraße 23.

Berufst. junge Dame sucht sof. oder später gut möbl. Zimmer mit Zentralheizung, evtl. Badbenützung. Angeb. u. 142 148 V an den Verlag dieses Blattes.

Leere Zimmer gesucht

1-2 leere Zimmer mit Küchenbenützung zu mieten gesucht. Zuschr. u. 29 790 VS an d. Verl.

1-2 leere Zimmer mit Küche od. Küchenben., von zwei berufst. jg. Frauen gesucht. Zuschriften mit Preis u. Besichtigungstermin unter Nr. 1535 B an den Verlag dieses Blattes erbet.

Einf. möbl. Zimmer, heizbar, sof. zu mieten gesucht. Nh. Markt- platz oder Altstadt. Zuschr. unt. Nr. 1531 B an den Verlag d. Bl.

Leere Zimmer zu verm.

Großes leeres Zimmer am Frau zu vermietet. G 7, 28, IV. rechts.

Großes leeres Zimmer zu vermieten. D 1, 11, 3. Stock.

Amfl. Beko

Ausgabe der Le
 für die Zeit v
 bis 14. Dezem
 temittelkarr
 tempore 30
 ber bis 14. D
 den ausgegeb
 halte mit d
 staben: A, B
 tag, den 10. M
 J am Dienst
 1941, K. L. M
 13. Nov. 1941
 (ohne Sch) an
 13. Nov. 1941,
 X. Y. Z am
 Nov. 1941. Gl
 Lebensmittel
 Jugendliche u
 und an wen
 Besugskarte
 geben. Junge
 werdende M
 ten. Die le
 sich bei de
 Vorlage des
 nes B oder
 Mütter auswe
 der Bestellsc
 sonders. -
 in unseren
 in den Sted
 sonders erri
 stellen abzuh
 vilegierte M
 Freitag, den
 der Zeit von
 in der Zweig
 gegeben. - Be
 der grüne A
 holung der I
 vorzulegen. O
 ses Ausweise
 benmittelkar
 geben. - Di
 sind an stän
 tagen von 8
 14.30-16 Uhr
 Siedlungen
 u. Sonnensche
 gab nur in
 Uhr erfolgte
 auf die Inan
 Zweigstellen
 gebe der I
 können Antr
 von Bezugs
 stoffwaren u
 Zeit vom 10.
 November 194
 genommen w
 steilscheine
 Bestellscheine
 eierkarte und
 karte sind bis
 tag, den 15. N
 den Kleinbl
 damit die r
 lung der Wa
 lter der Sch
 arbeiterkarte
 für den Besu
 Frischmilch
 selbständiges
 sondern auf
 Merkblätter
 Verbrauchere
 gebeten, die
 wegruwerfe
 wei für den
 Frischmilch
 Wiederholt w
 wies, daß
 Bezug von I
 bestraf wird
 rangs- und V

Verteilung von
 Bezug von A
 und Jugendli
 ren sowie für
 ist das Beste
 sehen. Als Be
 Kinder bis
 Abschnitt C
 grünen Mann
 ausweise (Kl
 geidliche vor
 für werdend
 stellabschnit
 rechtigungska
 Apfeln. Auf
 Einkaufsausw
 feil nicht bez
 Abschnitte
 stens Samsta
 ber 1941, bei
 nen Obatvert
 von diesem
 Als Nachwe
 hat der Klei
 schnitt G 2
 den Einkauf
 Mittelstück
 ligitungskarte
 menstempel
 unzulässig, w
 genannten A
 stellung zu v
 stellung kann
 Markthändler
 Kleinvertreile
 trennten Be
 kiel bei un
 zwar bis spä
 ber. Wir erl
 fangbeschei
 Kleinvertreile
 händler zur
 legen hat. f
 am Mannheim

Kartoffel-Vere
 unserer Anor
 taber 1941 wi
 mit 3 Pfund
 Montag, den
 ab der Absc
 den, grünen
 heimer Eink
 mit aufgeruf
 teller misse
 bei der Abg
 streben u.
 stellen an
 Besugskarte
 halten, d
 Vorräte des
 Abschnitt B
 Ausweise u
 wützen, noc
 Ausmützung
 ist nach de
 lungstrafver
 Abschnitte
 Ausweise u
 der Nährm
 am Samsta
 städt. Ern

Familienanzeigen

„Margit-Ursula“ - Die glückliche Geburt eines gesunden Kindes zeigen dankbar an: Hedy Jost, geb. Bardehl, Hans Jost, Gefr. z. Z. im Osten, Karlsruhe, Dragonerstraße 2.

Als Verlobte grüßen: Emmy Hofmann, Willi Klisch, 9. Nov. 1941. Mannheim, Dalbergstraße Nr. 49 z. Z. Regierung d. G. G. Krakau.

Ihre Verlobung geben bekannt: Lucia Raabe, Hans Wolf, z. Z. Wachtmeister im Felde, Mannheim, 9. Nov. 1941, Schwetzingen 47 Schwetzingen Straße 94.

Ihre Ferntrauer geben bekannt: Willi Stecher, Uffz. in einem Art.-Regt., Elisabeth Stecher, geb. Ort, Mannheim, Riedfeldstr. 13, den 8. Nov. 1941, Windhausen 1. Harz.

Am 29. 9. 1941 fiel bei den Kämpfen in der Ukraine, getreu seinem Fahnenfeld, für Führer, Volk u. Vaterland unser lieber Sohn und Bruder **Stud. med. Günter Delbel** Gefr. in einem Inf.-Regt. Mhm.-Peudenheim, Talstr. 73, den 8. November 1941. In tiefem Schmerz: Familie Dr. Otto Delbel, Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

In treuer Pflichterfüllung starb am 7. Okt. im Osten den Reiterlot unser einziger, innigstgeliebter, so herzenguter Sohn, mein lieber Bruder **Kurt Fink** Uffz. in einer Aufklär.-Abt., Inhaber des EK I und II im Alter von 22 Jahren. Mannheim, Augartenstr. 4, den 9. November 1941. In unsagbarem Schmerz: Karl Fink u. Frau Rosa, geb. Roos, Trudell Fink.

Am 28. Sept. 41 gab sein junges, hoffnungsvolles Leben im Osten, treu seinem Fahnenfeld, mein innigstgeliebter Mann, Papa seines lieben Kindes, unser einziger, guter Bruder u. Schwiegersohn **Johann Hackmann** Uffz. in einem Inf.-Regt., Inhaber des gold. HJ-Ehrenzeich. Mannheim, Dalbergstr. 18, den 8. November 1941. In unsagbarem Schmerz: Frau Maria Hackmann, geb. Müller, und Kind Ingeborg, Familie H. Sehall, Fr. Klum (z. Z. l. Felde) u. Fam. Fam. Müller.

Tieferschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, einziger, hoffnungsvoller und lieber Sohn, Enkel, Nefte und Vetter **Herbert Schaaf** Soldat in einem Inf.-Regt. am 3. Okt. 1941 im blühenden Alter von nahezu 20 Jahren in den harten Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Wer ihn gekannt, weiß was wir verlieren. Mhm.-Neckarau, Katharinenstraße 39, den 8. Nov. 1941. In unsagbarem Schmerz: Georg Schaaf, Dina Schaaf, geb. Hornig und alle Verwandten

Tieferschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager u. innigstgeliebter Bräutigam **Emil Zehnder** Ingenieur Gefr. in einer Inf.-Nachr.-Abt. bei den Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 24 Jahren sein hoffnungsvolles, junges Leben für Führer, Volk und Vaterland gab. Mannheim, S. 3, 2. 8. Nov. 1941. In tiefstem Schmerz: Soße Zehnder Wwe., Ludwig Zehnder und Frau, Elisabeth Peter, Braut, Fam. Otto Dagenbach, Frau Anna Oeder, nebst allen Verwandten.

Tieferschüttert erhielten wir heute die Nachricht, daß bei den schweren Kämpfen im Osten mein über alles geliebter Mann, der gute Vater seiner zwei geliebten Kinder, unser lieber Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel bei der Luftwaffe **August Weiß** Inhaber des EK II und sonstiger Auszeichnungen im blühendsten Alter von 50 Jahren. Er war so gut und so lieb. Wer ihn gekannt, vergißt ihn nie. Ladenburg, Hauptstr. 30, den 8. November 1941. In tiefem Schmerz: Frau Liesel Weiß, geb. Edinger, Kinder Gerd und Ellen, Fam. Claus, Joseph Oberwieser (z. Z. l. F.) u. Familie, Frau Maria Oberwieser, geb. Weiß, Eberbach, Erwin Kling (z. Z. l. F.) u. Fam., Wilhelmfeld, Frau Paula Kling, geb. Edinger, Fritz Edinger (z. Z. l. F.), Hermann Claus (z. Z. l. F.)

Nach langer Ungewißheit erhielten wir heute die traurige Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, Nefte und Onkel **Richard Seyffer** Uffz. u. Offiz.-Anw., H-Mann in einem Nachr.-Sturm, Inh. des EK II, Rettungsmed. des Bdt., sow. viel. and. Auszeichn. im blühenden Alter von 25 Jahren sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingegen hat. Er wurde am 19. Juni 1940 bei den Kämpfen an der Loire verwundet und starb am 20. Juni 1940 in einem Feldlazarett (Frankreich). Du warst nicht Ernte, du warst Saat, nun schläfst du in fremder Erde, du junger Soldat. Mannheim, Viehhofstr. 5, den 9. November 1941. In tiefem Leid: Die Eltern und Angehörigen.

Rasch und unerwartet ist unser liebes, einziges Mädchen **Henriette** heimgegangen. Neckarau, Mönchswörthstr. 30, den 9. November 1941. In großem Schmerz: Familie Willi Deneff, Fam. Wilhelm Deneff, Fam. Philipp Schlag. Beerdigung: Montag, 10. Nov., 10.45 Uhr auf dem Neckarsauer Friedhof.

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter u. Schwiegermutter, Frau **Maria Mammel Wwe.** ist heute im Alter von 71 Jahren sanft entschlafen. Mhm.-Waldhof, Unter den Birken 19, den 7. November 1941. In tiefer Trauer: Familie Joh. Fritzen und Angehörige. Die Beerdigung findet am Montag, 10. Nov. 41, 14.30 Uhr, in Käferthal statt.

Meine innigstgeliebte Frau, mein treuester Lebenskamerad, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Käthen Stephan** geb. Vogel ist nach kurzer, schwerer Krankheit u. völlig unerwartet in ein besseres Jenseits abgerufen worden. Mhm.-Käferthal, Dörkheimer Str. 42, den 6. November 1941. In tiefster Trauer: Christian Stephan und Anverwandte. Beerdigung: Montag, 1.30 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Nachricht, daß am 8. Nov. 1941 mein lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr **Friedrich Harros** im Alter von nahezu 80 Jahren nach längerer Krankheit verschieden ist. Mannheim, Rheinhäuserstr. 83, den 9. November 1941. Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen: **Otto Harros**, Feuerbestattung: Dienstag, den 11. November 1941, 15.00 Uhr.

Todesanzeige Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, Herr **Adam Orth** Metzgermeister wurde heute durch einen sanften Tod von seiner schweren Krankheit erlöst. Mhm.-Neckarau, Wingerstr. 5. Für die trauernden Angehörigen: Susanna Orth, geb. Oehlschläger. Die Feuerbestattung findet am 11. Nov., um 14.30 Uhr statt.

Tiefegriffen über die so zahlreichen Beweise herzlicher u. aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Frau **Christina Wiedemer**, sprechen wir allen, die Ihre Verehrung für die liebe Verstorbene durch das letzte Geleit, durch Kranz- und Blumenpenden u. durch Beileidskarten bewiesen haben, unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Luger für die eindrucksvollen u. trostspendenden Worte sowie den Schwestern des Städt. Krankenhauses Schwetzingen für ihre liebevolle Pflege. Mhm.-Rheinau, Schwetzingen Landstraße 33. **Heribert Wiedemer u. Angehör.**

Für die wohlthuende Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den Tod meines lieben Mannes u. treusorgenden Vaters **Ludwig Bienstock**, Reichsbahninspektor, betroffen, spreche ich hierdurch den innigsten Dank aus. Besonders danke ich dem Herrn Parteiredner Schramm sowie den Vertretern der Partei und der Reichsbahn und allen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben. Mannheim, Waldhofstraße 253, den 7. November 1941. Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen: **Magdalena Bienstock Witwe**.

Danksagung Tiefegriffen über die vielen Beweise herzlich. Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den Tod meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels, Herrn **Adam Godfroy**, betroffen hat, sprechen wir allen, die Ihre Verehrung für den Verstorbenen durch Kranz- und Blumenpenden, durch das letzte Geleit und durch Beileidschreiben bewiesen haben. Unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte sowie dem Gesangsverein „Sängerhalle“ für den Grabgesang und den ehrenden Nachruf. Mannheim, F. 2, 11, 9. Nov. 1941 In tiefer Trauer: **Frau Margarete Godfroy, geb. Schleich**, sowie alle Angehörigen.

Danksagung Allen, die uns beim Heldentod meines lieb. herzensguten Mannes, meines treusorgenden Vaters, unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels **Hermann Staab**, Oberfeldw. in einem Inf.-Regt., in diesen schweren Tagen Trost spendeten in Wort und Schrift, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundnen Dank. Neckarau, Rosenstraße 123. In unsagbarem Leid: **Fr. Hildegard Staab, geb. Wandel**, mit Kind **Wolfgang**, Fam. **Friedr. Staab** und Angehörige. **Fam. Gustav Wandel u. Angehörige**.

Danksagung Zurückgekehrt von der letzten Ruhestätte unserer lieben Entschlafenen, **Elsa Röth, geb. Hornung**, ist es uns ein Bedürfnis allen denen, die am Heimgang so herzlich Anteil nahmen, unseren innigsten Dank auszusprechen. - Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Emlein für die tröstenden Worte am Krankenlager und an der Bahre und nicht zuletzt allen denen, die an der Trauerfeier teilnahmen. Herzlichen Dank auch für die reichlichen Kranz- und Blumenpenden. Mannheim, Hugo-Wolf-Str. 8, den 8. November 1941. In tiefer Trauer: **Dr. Hans Röth** (z. Z. l. Felde) u. Frau **Emmy**, geb. **Thomas**, **Karlheinz Dorn** (z. Z. Wehrmacht) u. Frau **Liesel**, geb. **Röth**, **Georg Scholl** u. Frau **Johanna**, geb. **Hornung**.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, **Dina Ernst Wwe.**, sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Frauenverein für die Kranzspende und den Gesang und dem Pfr. Schambberger für die trostreichen Worte am Grabe. Mannheim, Werftstr. 41, 9. 11. 41. Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen: **Richard Ernst**.

Danksagung Für die wohlthuende Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den Tod meines lieben Mannes u. treusorgenden Vaters **Ludwig Bienstock**, Reichsbahninspektor, betroffen, spreche ich hierdurch den innigsten Dank aus. Besonders danke ich dem Herrn Parteiredner Schramm sowie den Vertretern der Partei und der Reichsbahn und allen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben. Mannheim, Waldhofstraße 253, den 7. November 1941. Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen: **Magdalena Bienstock Witwe**.

Danksagung Für die wohlthuende Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den Tod meines lieben Mannes u. treusorgenden Vaters **Ludwig Bienstock**, Reichsbahninspektor, betroffen, spreche ich hierdurch den innigsten Dank aus. Besonders danke ich dem Herrn Parteiredner Schramm sowie den Vertretern der Partei und der Reichsbahn und allen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben. Mannheim, Waldhofstraße 253, den 7. November 1941. Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen: **Magdalena Bienstock Witwe**.

Danksagung Für die wohlthuende Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den Tod meines lieben Mannes u. treusorgenden Vaters **Ludwig Bienstock**, Reichsbahninspektor, betroffen, spreche ich hierdurch den innigsten Dank aus. Besonders danke ich dem Herrn Parteiredner Schramm sowie den Vertretern der Partei und der Reichsbahn und allen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben. Mannheim, Waldhofstraße 253, den 7. November 1941. Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen: **Magdalena Bienstock Witwe**.

Danksagung Für die wohlthuende Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den Tod meines lieben Mannes u. treusorgenden Vaters **Ludwig Bienstock**, Reichsbahninspektor, betroffen, spreche ich hierdurch den innigsten Dank aus. Besonders danke ich dem Herrn Parteiredner Schramm sowie den Vertretern der Partei und der Reichsbahn und allen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben. Mannheim, Waldhofstraße 253, den 7. November 1941. Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen: **Magdalena Bienstock Witwe**.

Danksagung Für die wohlthuende Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den Tod meines lieben Mannes u. treusorgenden Vaters **Ludwig Bienstock**, Reichsbahninspektor, betroffen, spreche ich hierdurch den innigsten Dank aus. Besonders danke ich dem Herrn Parteiredner Schramm sowie den Vertretern der Partei und der Reichsbahn und allen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben. Mannheim, Waldhofstraße 253, den 7. November 1941. Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen: **Magdalena Bienstock Witwe**.

II. Sondermiete A 4: „Karl III. und Anna von Oesterreich“, Lustspiel von Manfried Röbner. Anf. 18. Ende etwa 20.15 Uhr. Sonntag, 16. Nov.: Zur Feier von Mozarts 150. Todestag, vorm.: 2. Sonntags-Konzert der Stadt Mannheim. Anf. 11.15, Ende gegen 13 Uhr. Sonntag, 16. Nov., abends: Miete H 7 und I. Sondermiete H 4: „Die Hochzeit des Figaro“, Oper von W. A. Mozart, deutsche Bearbeitung von Georg Schöne-mann - Eintausch von Gut-scheinen aufgehoben. Anfang 17, Ende nach 20.30 Uhr. Montag, 17. Nov., Miete B 8 und II. Sondermiete B 4: „Anne von Sköpen“, Tragödie v. Friedrich Bethge. Anfang 18, Ende etwa 19.45 Uhr. In Schwetzingen im Rokokotheater Samstag, 15. Nov.: Zur Feier von Mozarts 150. Todestag: „Die Entführung aus dem Serail“, Oper von W. A. Mozart. Anfang 17, Ende 19.15 Uhr.

Geschäftl. Empfehlungen **Pelz-Kunze, N 2, 6**, Richard Kunze, das bewährte Pelzhaus am Paradeplatz (N 2, 6) ist in Stadt und Land bekannt als gute Einkaufsquelle. Pelz-Kunze besuchen, heißt gut bedient sein.

Es schmeckt bei led. Stück besser Ganz gleich, ob Sie die feinen Torten versuchen oder das verschiedenartige Gebäck. Und dabei ist alles sehr preiswert! Beachten Sie meine Schaufenster und überzeugen Sie sich durch einen Besuch. - Konditorei und Kaffee H. C. Thraner, das gepflegte Tageskaffee im Herzen der Stadt - Mannheim, C 1, 8, Paradeplatz, Fernruf 216 58/59.

Werkstätte für mod. Bildrahmg. Autoglaseri, Kunsthandlung, Wilhelm Ziegler, H 7, 31, Tel. Nr. 265 39. Ein Spezialgeschäft, das sich durch prompte und sorgfältige Bedienung seit Jahren schon einen guten Namen gemacht hat. Auch Sie sollten dort Kunde werden. Merken Sie sich darum bitte: Wilhelm Ziegler, H 7, 31, Tel. Nr. 265 39.

Autoverglasung, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30 (Telefon Nr. 263 36) die richtige Adresse. Anruf genügt: „Komme sofort!“

Konzerte **Musikl. Akademie der Stadt Mannheim**, Musensaal, Anfang 18 Uhr, Montag, 10. Nov. 1941, u. Dienstag, 11. Nov. 1941: Drittes Akademiekonzert. Dirigent: Karl Elmendorff, Solist: Prof. Ludwig Hoelscher, Violoncello, L. v. Beethoven, Ouvertüre zu „Die Geschöpfe des Prometheus“ - K. Höller; Konzert für Violoncello u. Orchester (Erstaufführung) - Siegf. Wagner; Sinfonie (nachgelassenes Werk) erste öffentliche Aufführung - Einzelkarten RM 1.50 bis 6.-, Vorverkauf bei: Heckel, O 3, 10, Ruf 221 32; Dr. Tillmann, P 7, 19, Ruf 203 27, Verkehrsverein/Planckenhof, Ruf 343 21, Ludwigshaf. a. Rh.: Köhler-Kiosk am Ludwigshaf. Platz, Ruf 615 77; Heidelberg: Konzertzentrale, Sofienstraße 7, Ruf 5548, und an der Abendkasse. - Einzelkarten für das Montagskonzert nur an der Abendkasse.

Konzerte der Stadt Ludwigshafen. Winter 1941-42. Erstes Chorkonzert am Sonntag, dem 16. November 1941, 17 Uhr, im großen Saale des Feierabendhauses der I. G. Farbenindustrie, Wolfgang Amadeus Mozart zur Feier der 150. Wiederkehr des Todestages am 5. Dezember 1941 Motette „Exultate, jubilate“ f. eine Sopranstimme, kleines Orchester und Orgel, K.-V. 165; Requiem für Chor, Solostimme, Orchester und Orgel, K.V. 626. Ausführende: Adelheid Armhold (Sopran), Frieda Cavosi (Alt), Hans Hoefflin (Tenor), Karl Osk Dittmer (Baß), Hans Schön-namgruber (Orgel), der Beethovenchor, das Landessymphoni-orchester Westmark Leitung Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. Meinhard Hermann Poppen. Eintrittskarten zu RM 3.50, 2.50, 1.50 u. 0.80 an der Abendkasse und in den Vorverkaufsstellen in Ludwigshaf.: KdF, Bismarckstraße 43, Musikhaus J. V. Blatz, Bismarckstr. 75 und Verkehrs-kiosk a. Ludwigshaf.; in Mannheim: Musikhaus K. F. Heckel, O 3, 10 (Kunstraße).

Beethoven-Zyklus - Hochschule für Musik und Theater, Mannheim. - Richard Laugs (Klavier), Karl v. Baltz (Violine), Sämtliche Violinsonaten in drei Nbenoden, am 16. November - 30. November - 14. Dezember, um 16 Uhr im Kammermusik-saal. - Kartenbestellungen in der Hochschule f. Musik, E 4, 17.

Hanni Werber-Römer veranstaltet mit ihren Klavierklassen - Mittel-, Ober-Stufe und Ausbildungs-klassen - 2 weitere Klavier-vorträge, und zwar jew. sonnt. 15 Uhr im großen Saal d. Harmonie, D 2, 6: 1. Am 16. Nov. Werke von Wolff, Amad. Mozart, zum Gedenken an die 150. Wiederkehr seines Todestages. - Es werden zur Aufführung gelangen: 2- u. 4händ. Original-Kompositionen für 1 u. 2 Klaviere: Sonaten, Variationen, Rondos, Adagio und Fantasie. - 2. Am 23. Novbr., „Romantische Klavier-Musik“ mit Werken v. Schubert, Weber, Schumann, Brahms und Liszt. - Programm (60 Pfg.) ist Eintrittsausweis; erhältlich an der Konzertkasse Heckel und am Saaleingang.

Filmtheater **Alhambra**. - „Kameraden“ - mit Karin Hardt, Willy Birgel, Marja Nicklich, Hedwig Wangel, Rudolf Fernau, Paul Dahlke, Alexand. Golling, Herbert Hubner, Martin Urtel. - Im Vorprogramm: Die neue Wochenschau. - Beginn ab 1.30 Uhr. - Jugendliche zugelassen. **Alhambra**. Vormittags 11.00 Uhr: Frühvorstellung. Wiederholung des großen Erfolges wegen - „Ikarus“ - Gunther Pflüschows Fliegerschicksal. - Im Vorprogramm die neue Wochenschau. Jugendliche zugelassen. **Ufa-Palast**. Beg. 2.00 4.30 7.15 Uhr. „Heimkehr“ - Film der Nation! Ein Wenfilm mit Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger, Carl Raddatz u. a. Spiel-leitung: Gustav Ucicky. Neueste Wochenschau! Jugdl. hab. Zutr.

Ufa-Palast. Heute Sonntag, vorm. 10.45 Uhr: Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm „Heimkehr“ und neuester Wochenschau! - Jugendliche haben Zutritt! **Schauburg**. - „Wetterleuchten um Barbara“, nach dem gleichnamigen Roman von Irmgard Wurmbrand m. Sybille Schmitz, Attila Hörbiger, Viktor Staal, Oscar Sima, Maria Koppenhöfer. Die neue Wochenschau. - Ab 1.15 Uhr. - Jugendl. zugelassen. **Schauburg**. Vormittags 10.45 Uhr: Jugendvorstellung. Der Bengt-Berg - Film „Sehnsucht nach Afrika“. Ein Film voller Wunder und Ueberraschungen. Dazu: Die neue Wochenschau.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72 Wir zeigen heute bei Donnerstag: Luise Ullrich, Karl L. Diehl, Werner Krauß, Käthe Haack in „Annelie“, die Geschichte eines Lebens. Ein schlichtes u. doch heldisches Frauenleben, dessen Wandlungen und Ereignissen wir nicht ohne Rührung und hingebungsvollem Mitleiden folgen können. Anfangszeiten: 3.30 5.40 und 7.45 Uhr. Sonntag ab 1.45 Uhr. - Jugendliche ab 14 Jhr. zugelassen.

Gloria-Palast Seckenheimerstr. 13 Der gemütl. Ufa - Großfilm „Annelie“ - „Die Geschichte ein. Lebens“ - mit Luise Ullrich, Karl Ludwig Diehl, Werner Krauß, Käthe Haack. Wochenschau: Das deutsche Schwert schlägt unerbittlich zu. 1.09 3.05 5.15 7.30, Hauptf. 1.00 3.10 5.25 7.40. Die Wochenschau läuft am Schluß. Jugendl. ab 14 Jhr. zugelassen.

Gloria-Palast Seckenheimerstr. 13 Heute Sonntag letzte Märchen-vorstellung, vorm. 10.45 Uhr: Der Farbtonfilm „Rotkäppchen und der Wolf“. - „Eine kleine Königstragödie“. - Preise 30, 40, 50, 60 Pfg., Erw. 20 Pfg. mehr. Bitte, die Kleinen zu begleiten. Kasseneröffnung: So. vorm. 10 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 527 72 Ab heute bis einschl. Montag Paula Wessely, Attila Hörbiger in: „Die Julika“. Dieser Film ist einmalig, ein Erlebnis für den Zuschauer und ein Triumph für Paula Wessely. Anfangszeiten: 3.50 5.45 u. 7.25. So. ab 1.40 Uhr. Jugendl. ab 14 Jhr. zugelassen.

Ein Kultur- und Sittengeschichtsbild aus der Klassischen Zeit des Manheimer Theaters tat Dr. Ernst Leopold Stahls Werk „Das Europäische Mannheim“. Das Buch ist in allen Buchhandlungen erhältlich. - Preis 5.40 RM.

Unterhaltung **Libelle**. Programmbeginn täglich 19.15 Uhr pünktlich. Mittwoch- u. Sonntagnachts 15.15 Uhr pünktlich. Jeden Freitag 19.15 Uhr: Sondervorstellung ohne Konsum, vom 1. bis 13. Nov.: Casca, Kaskadeur u. Springer. Henriette Schaffler und Primo Angeli, Kombination, Musik u. Gesang. 2 Göttschis, internationaler Radakt, Ernst van Senden, der beliebte Humorist, J. u. O. Blank, die elegant. Equilibristen, Bolis u. Bobbi, die komische Dressur-Neuheit, Luisa Leers, die unvergleichliche Trapez-Künstlerin, Orchester Egbertus Boortmann. - Im Grinzling ab 19 Uhr: Lipp-Bill-ner, das bayr. Stimmungs-Duo.

Palmgarten, Kleinkunstbühne im Zentrum der Stadt zwischen F 3 und F 4. Vom 1. bis 15. November - „Humor und Kunst“ - Aus dem Programm: Döring-Georgi, Blitzdichter und Vortragskünstler, Kuckartz, der herrliche Clown, Sorrelli Belli in ihrem neuzeitl. Drahtseilakt; Ingeborg Theiler, akrobatische Solotänzerin; Kenley Buxley Humor und Kunst, die einzig seriös kom. Parterre-Akrobat; Peppi Burger Co., akrobatisch. Kombinationsakt; Manja Vels, getanzte lustige Seemannstypen Lola Mongol, Solotänzerin. Täglich Beginn 20 Uhr. Ende 22 Uhr. Sonntag ab 16 Uhr. Eintritt für alle Veranstaltungen 50 Pfennig.

Konzert-Kaffees **Café Wien**, P. 7, 22, Planken, Ruf Nr. 218 76. Das Haus der guten Kapellen - die eigene gepflegte Konditorei. - Täglich nachmittags und abends Luigi Sfriso, der italienische Geiger, mit seinem Schau-Orchester. Sonntag 11.30-13 Uhr Frühkonzert in Originalbesetzung. - Geheizte Luftschutzzräume. Sitzelegenheit für vollbesetztes Kaffee im Hause.

Drei gute Gründe!
aromatisch
frisch
leicht
Astra
4,9

Glühlampen, die nicht den Stempel OSRAM tragen, sind keine Osram-Lampen.
Verwende OSRAM-D die lichtreiche Lampe

Hustenqualen!
Wer sich davon schützen will, nimmt zur Abwehr von Erkältungen den bewährten **Kräuterextrakt Husten-Wehr**
In Apotheken u. Drogerien. H. RM 0.75 u. 1.25

Der gleiche wundervolle Klang
Pist es, der heute wie seit jeher die Imperialplatte so beliebt macht / Sie finden auf Imperialplatten eine immer größere Auswahl der schönsten Aufnahmen
Imperial
Mikroplatten
HERSTELLER: KRISTALL-SCHALLPLATTEN GMBH, BERLIN O 34 - SCHLESISCHE STRASSE 87
Vertriebspunkt auf Wunsch

Summ
Sonntag
einen
„Selbst-gäckenen“
mit
MONDAMIN
Backpulver!

JODO-MUC
DESINFIZIERT
HAUTRISSE, W. WUNDEN
VERHÜTET
ENTZÜNDUNGEN U.
erspart
manchen Verband
50 in Apotheken u. Drogerien

Verlag und
Mannheim, B
Fernruf-Sam
Erscheinung
wöchentlich.
frei Haus: RM
Trägerlohn.
kaufpreis:
Montag-A
Die wu
wende
Helden
(Von un
Borte hat
gegewißheit
dem Adolf S
wir einen T
Sieg, auf den
Deutschla
Europa id
ans der Sieg
und, sondern
entrißen wer
früher erneu
mitten in die
strengungen u
von jedem vo
der Kampf a
die Babu
die unferne
ein neues
Gibraltar zu
Stalin, Ko
ten Tagen ge
vorzusagen,
haben sie zu
Über diese W
abgefeuert u
nur als Nub
auch als P
Völker, die
den Feind de
wiederum in
nenden Taten
Wehrmacht
ren Panl
ausgesprochen
sich dieser Pa
an, die, wie I
Marschieren t
lich überdau
Dies fand
die der Früh
1. Der F
von den Z
terhaufes, de
dah es h
dauern wer
ren werde.
2. We f
gedieft wor
an den R
den. Diese
verfücht.
3. Ganz
im Osten in
4. Die Bo
grad ver h
weil nicht e
soll, als un
wird Leiniz
bleibt in un
5. Wenn e
Städte in d
sein selbst
grub kein Z
grab.
6. Das Te
ausdrücklich
marschieren
die Antwort:
schneit, ober
nicht ganz le
7. Die Jah
beitragt nun
wissen haben
acht bis zehn
zeuge, über
schübe wurd
Quadrillion
wurden befe
bis 75 Proze
der Sowjetu
8. 125 Mill
nicht schred
indirekt für
sich jetzt ü
9. Hoffnu
wissen auf
find Täusch
ter den har
schneit zufan
Deutschland
nung unfer
ernstlich bei
zu können, f
10. Der
befohlen, ni
aber sich
griffen wech
11. Nur 9
fition er
schen Reich
nach seiner